

*Änderungen wie Durchstreichungen und Buchstabendreher
usw. verbessert. Fußnoten am Ende des Dokuments.*

Tagebuch 1835 - 1838

Umschlag Scan Seite 1

M. V.

1835 -

1835 – 183.

Beilage nach S. 2: Diethardt Wilhelm Gleim: Albumblatt für
Ferdinand Möhring, Berlin, 28. März 1836, vgl. S. 108]

Getrennt, Freund Möhring, müssen von nun an wir
leben

Launiges Schicksal gebietet's, zerreißt unsren Bund!
Erfreu'n und beglücken mögen Sie ferner die Musen
Im treuen Verein Sie führen zum hohen Parnass.

Mg' auch Herr Amor, der Schelm Ihrer freundlich
gedenken

Und Sie ein liebender Freund stets bleiben
dem, der dies schrieb

Berlin
d 28sten März
1836.

Zum Abschied und Andenken von
Ihrem ewig treuen Freunde
Diethardt Wilhelm Gleim.

Montag 24 August [1835].

Es ist heute Stra=
lauer Fischzug, eine un=
geheure Menschenmasse zog
zu den dorthinführenden
Thoren hinaus; viele des
Festes halber – noch mehrer[e] der
Neugierde wegen. Man hörte
fast überall, daß der Pöbel
die Auftritte vom 3 Aug.
wiederholen wolle.¹ – Indem
ich dies schreibe (Abends 9 Uhr)
höre ich öftere Schüsse, die
einen Trotz gegen die Polizei wohl
zeigen sollen.

In meinen Studien
bin ich noch nicht recht hinein
Meine Ausgaben sind sehr

8

beträchtlich seit meiner Reise.

Die Hauptausgaben sind, wenn
mein Gedächtniß mich nicht ver=
läßt:

Miethe u. Auslagen	7 rtl.	
Kleiderreinigung	– 20	–
Klavierstimmung	10	
Etüden v. Dotzauer ²	10	
Quatuor Mozart	11	– 3
Quatuor Haydn		10 –
Papier	3	– 6
Essen (heute)	10	–
Kaffee	4	–

Ich weiß selbst kaum
wie ich das Geld immer noch habe.

Taubert will nach München
reisen.

Als ich heute morgen
erwachen wollte, war mir,
als schwebte Paulinens Bild
beständig meinen Blicken vor.

Um mir die süße Erscheinung nicht
zu rauben, träumte ich mit Fleiß
in den Morgen hinein, bis das
Geklingel meines Kleiderreinigers mich
gewaltsam aus diesem seeligen halb=
schlummer riß.

Dienstag 25 August.

Wie gestern 3 Stunden Klavier. 1 St. Cello
Institut. Spaziergang nach Thiergarten.

Ausgaben.

Dies Tagebuch		8 sgr
Mittag	5	
Abend	3	
Brief	1	
Bier		6
Kaffee	2	6

Mittwoch 26 August.

Heute ist Augustens Sohn Gustav
zum 1jährigen Jungen geworden.

Da Mutter am Montag
nach Mönchmühle gekommen ist, so

10

werde ich heut hinüber gehen u
morgen wieder zurückkehren.

Vormittag hatte ich bei Just Cello=
Unterricht. Ich spiele Etüden v. Dotzauer.

Heute sah ich bei Fabrucci
den kleinen Eckert wieder. Er drückte mir
recht freundschaftlich die Hand.

Ausgaben

Mittag		5
Chocolad	3	

Donnerstag 27 Aug.

Mittag		5 sgr
Melcher, Lieder		15 -
Abendbrod	5 -	6

Freitag 28 Aug.

Heute war Mutter hier, es wurde
verabredet, daß ich morgen hinaus=
kommen soll um nach Bärenklau
mitzureisen, wo sich Ferdinand

Kosmack aufhält.

Mittag	5
Apfelk[uchen]	2 sgr

Sonnabend 29 Aug.

Ich bin eben in Begriff einen
Brief an Püschel zu schreiben,
um mich wegen gester[n] zu entschul=
d[i]gen, ich war nicht wohl.

Ausgab.

Briefporto	1	
Papier	2	„ 6
Barbier		10
Apfelk[uchen?]		2
d	2	

Ich kam erst spät an, aber noch
zu rechter Zeit, um essen zu
können.

Sonntag 30 August.

Heute um 8 Uhr reiste Mutter

12

Auguste und ich, leider ohne Wienike der krank war, ab nach Bärenklau. Wir fanden aber Ferd. Kosmack selbst nicht zu Haus, sondern nur dessen Frau Emilie und Ferdinands Schwester: Lottchen. Lottchen ist noch eben dieselbe wie im vergangenen Jahre. Das liebe freundliche Wesen steht ihr gar zu gut. Einer der Inspektoren, mit dem ich die öconomischen Einrichtungen in Augenschein nahm, lobte sie dermaßen, daß er schloß: der künftige Gemahl Lottchens wäre in jeder hinsicht wahrhaft zu beneiden. Das ist eigentlich für mich selbst nicht neues, für andre

aber etwas Anziehendes. Auf mein bitten, Lottchen möchte mir eine kleine Einlage an die Schwestern in Detershagen mitgeben, schrieb sie ein Blatt, das ich der Merkwürdigkeit wegen in diesen Blättern verewigen ~~be~~ will. Ich will nämlich in dies. Tagen an den Papa Kosmack schreiben – ob ich aber Lottchens Billet einlegen werde, weiß ich nicht, obwohl ich mir gestehen muß, daß ich es gern thun möchte. Lottchens offner Brief lautet:

Meine liebe Pauline
und Mariechen!

Heut am Sonntagmorgen, wir saßen

14

beide allein und arbeiteten,
da fährt auf einmal ein Wagen
vor, u unsre lieb. Verwandten
Tante Möhring, Auguste u Fer-
dinand, waren bei uns. – Das
war eine große Freude –
Bruder Ferdinand war leider
verreist – ~~Wir~~ Viel haben wir
nun miteinander geplaudert,
Ferdinand, will gern an Dich
liebes Paulchen schreiben, warum
weiß ich nicht – will auch nun
gern eine Einlage von mir
haben – warum weiß ich nicht –
Schließt doch einmal Eure kleine
Schleusen auf, u seit nicht
stum – man muß nur ahnden –
– na na – Paulchen halte
dein kleines Herze nur fest.

Es muß sich am Ende viertheilen.
Mariechen ich muß dich zur Auf=
richtigkeit ermahnen. Haltet
dies für keinen Brief es ist nur
auf Begehr geschrieben. Ist heut
ein hübscher Sonntag. Ferd. spielt
doch sehr hübsch, Ihr habt auch
viel zugehört. ich will aufhören
bald reisen unsre lieben Verwandten
wieder fort, da kann ich nicht länger
schreiben. Ich grüße unsre theuren
Eltern auf das herzlichste, Euch
beiden gebe ich einen innigen Kuß und bin
Euer Lotte.

Was sagst du dazu Neumann?
Soll ich aus dem Himmel fallen,
oder aus der Hölle fahren?

16

Emilie, Ferdinands Frau,
Schwester des Maler Steinbrük,³
war weit umgänglicher als ich
erwartet hatte, obgleich ihr die
Herzlichkeit von Kosmaks Mädchen
ganz abgeht.

Um 4 Uhr machten wir
uns auf den Weg nach Mönch=
mühle zurück, wo wir gegen
7 eintrafen u Winiken in
Gesellschaft dreier fremder Herren
trafen.

Montag 31 Augst.

Heute Morgen verließ ich schon
um 7 die Mönche mühle um
noch von 10 – 11 Orgel üben zu

können. Nachmittag übte ich 3
Std. Klavir 1 St Cello u ertheilte
von 6 – 7 Unterricht an Püschel.
Am Abend arbeitete ich an Marx⁴
Vorträgen.

Ausgaben:

Mittag	5	
Boullion et Apfel.	3	– 6

Dienstag 1 Sept.

Mir ist nicht recht wohl.

Kleiderreinigung	10	sgr
dem Schuhmacher	4	
Milchbrod		6
C Saite auf d. Violoncell		12
Mittagbrod	5	
Abendbrod	2	6

Geübt 3 St. Klavir 1 St. Cello.
Vormittag Institut

18

Mittwoch 2 Sept.

Vormittag Unterricht von Just;
dann ich Unterricht an Fabrucci,
u von dessen Vater Unterricht im
Italianischen an mir. 3 St. Kl.
u 1 St. Cello. Ich spiele ein Rondo
von Hummel B dur mit einer In=
troduktion in G moll. Großen Re=
spekt!!

Am Abend gieng ich spazieren und
arbeitete in Gedanken an ein[er]
Fuge in G dur, die ich morgen
vor 11 fertig haben muß, um sie
Bach zu zeigen

Ausgaben

Mittag

5

Donnerstag 3 Spt.

Heute war Mutter mit Mad Schmidt nach Berlin gekomm[en]. An Arbeiten konnte ich natürlich nicht viel denken. Am Abend waren wir im königstädter Theater. „Der Journalist v. Öttinger,⁵ die Seelenwanderung v. Kotzebue, der Selbstmörder v. G Harrys – 3 gleich interessante Stücke. Das erstere ist besonders für die Berliner Schöngelster.

~~Ab~~ Mittag 5 „

Freitag 4 Sept.

Da Mutter heute hier war, so konnte ich ebenfalls nur 2 St u 1 Cello üben. Am Nachmittag verließ

20

sie mich mit dem meinem Versprechen
morgen nach der Mühle zu
kommen.

Ausg. Mittag	5		
Abend	2	6	
Jeltsch gegeben		2	6

Sonnabend 5 Sept.

Heute nach dem Cello Unterricht
spazierte ich nach Mönchmühle wo ich
noch zu Mittagzeit ankam. Am
Abend erzählten wir uns aus der
Heimath; Auguste träumte
auf das Sopha gleichsam in unsren
muntren Gespräch mit hinein.

Ausgaben			
Fü[r] Fahren v. Pankow	2	„	6 „

Sonntag 6 Sept.

Da Mutter, Mad. Schmidt, deren
Töchterlein Emma und unser Lottchen
u Herrmann um 8 Uhr die
Mühle verließen, so säumte
auch ich nicht länger nach Berlin zu=
rückzukehren. Der Abschied wird
mir nicht mehr so schwer f wie frü=
her.

Am Nachmittag war ich bei Mel=
cher,⁶ der Musikdirektor in Frank=
furt an d. Oder wird.

Ausg.

Mittag

5

Pankow Wagen

2 - 6

22

Montag 7 Sept.

Vormittag Klavir. 1 St u Cello
1 St. geübt. Dann 2 Stunden Orgel
C moll Fuge von Seb. Bach.
M – 1 Stunde an Fabrucci.
Nachmittag 2 St. Klavir und Choräle bei Bach, so wie an Marx's Vorträgen gearbeitet. Am Abend spazieren und bis gegen 10 Uhr Brief an die Detershagener geschrieben. Den ganzen Nachmittag lag mir Pauline im Kopf. Sie ist mir, ich weiß nicht woher, jetzt noch weit theurer wie bei ihre[r] Gegenwart selbst. Es ist der Mann zu beneiden, der einstmals ihre Hand erhält. „Wenn ich ein Vöglein

wär“ oder: „wenn ich ein Reicher
wär“

Ausgaben:

Mittag 5 sgr

Notenpapier 5

Fabbrucci ital. Gramatik 25 sgr

Milchbrod 6 Pf

Dienstag 8 Sept.

Vormittag Institut. Cello 1 St.

Klavir 2 ½ Stunden geübt. Marx

Vorlesungen gearbeitet. Composition

Am Abend meinen Brief an

Kosmack (d. h. an den Alten) fort=
gesetzt.

Ausgaben

Mittag 5 sgr

24

Mittwoch 9 Sept.

Klavir 2. St. Cello 1 St. Stunde von
K[ammermusikus]. Just. Unterricht an Fabrucci.
Marx. Vorlesungen. Composition.

Mittag	5	
Abendbrod	2 „	6
Spiritus und Milchbrod	1 „	3
Armen Jungen		3

Donnerstag 10 S..

Geübt 2. St. Kl. 1 Cello.

Ausgaben:

Mittag	5 „	
Briefporto, (an Kosmak)	6 „	
Kuchen	1	3
Semmel	1	

Freitag 11 S.

Vormittag Institut; nachmittag Orgel=
übung. 1 St. Kl. u 1 St Cello. Vor 9
Uhr componirt. Abend Unterricht
an Püschel. Nachher war eine Masse
meiner frühren Bekannten hier,
denen ich meine Stube Preis
gegeben hat[te], zum Vollziehungshoff
gegen den alten Freund Nagel, der
aus Frankfurt zurückgekommen ist.

Ausgab[en]:

Mittag 5

Sonnabend 12 S.

Vormittag unwohl. Nachmittag 2
Stu Kl. 1 St. Cello. Spazie[r]gang mit
Gleim. Composition für 4 Män=
nerstimmen

Ausgaben

Mittag 5

Bouillon 2 6

26

Sonntag 13. Sp:

Es ist schon spät und ich sitze und arbeite italiänisch. Ich habe seit einigen Tagen solche trübe melancholisch = weiche Stimmung; es ist mir alles nicht Recht. – Seit langer Zeit habe ich nicht so viel nach Hause gedacht, als heute, grade als wie ich vor 5 Jahren die Heimath suchte. Dabei ist mir aber Detershagen sehr im Gedächtniß. Seitdem ich fort bin malt sich Paulinens Bild meinen Herzen immer reizender. Alle ihre Eng engelgleichen Eigenschaften tauchen wie ein verlornes Glück

in meiner Seele auf; meine ganze Stimmung ist deß halb trüb – das Klavir giebt mir nicht einmal Ersatz. Meine Zerstreuungen, die ich mir zu machen suche führen mich bewußtlos auf den Gegenstand meines Denkens. Wenn ich übe am Pianoforte, so übe ich so mechanisch und ohne Aufmerksamkeit, daß ich doppelte Zeit gebrauche zu ein[em] sonst bald erlernten Satze. – Es ist der beständige Gedanke an mein Fortkommen und Pauline. Eigentlich müßte ich über mich selbst ~~h~~ lachen wenn ich mein Alter bedächte; allein ich kann doch nichts dafür.

Meinen Brief haben sie doch schon vorgestern erhalten.

28

Ausgaben

Mittag	5	
Milchbrod		6

Montag 14 Sept.

3 St. geübt Kl. ½ St. Cello. Wie-
nicke kam unerwartet nach 5
Uhr zu mir, schleppe mich mit ins
königstädter Theater, wo die Reise
auf gemeinschaftliche Kosten v.
Angely, vorher der Journalist, gegeben
wurde. Ersters ist ein Kassen=
stück, nach meinem Geschmack
aber äußerst fade; HE[rr] Wohlbrük,
berühmter Komiker aus Bres=
lau, gab den Liborius. So
viel ich sagen kann ist Wohl=
brük ein Schauspieler, der wohl

selten seines Gleichen findet. Er kam mir so verloren in seiner Rolle vor, daß zwischen der Natürlichkeit und Wahrheit in Vergleich mit der Bühnenkunst gar nichts bemerkliches war. Er lebte wirklich im Liborius. Plock, Brennike, ein Komiker zum Todtlachen – bloß sein Gang.

Der Journalist v Öttinger gefällt.

Nach dem Theater fuhr Wienicke nach Haus.

Dienstag 15 Spt.

Geübt 3 Kl. 1 St. C. Institut.
Composition Rondo in F moll
Sonate. Abend italiänisch
Mottette.

Ausgaben

Pflau[men]kuch[en] 1 sgr

30

Mittwoch 16 Sept.

Meine Ausgaben betragen nichts
weil ich nichts auszugeben habe. 3 St.
Kl. 1 St. Cello. Unterricht von Just.
Italiänisch u Klavir bei Prof.
Fabrucci.

Donnerstag 17 S.

2 ½ St. Klavir. Cello leider nicht.
Von 11 – 12 Academie. Bach
war heute sehr mit zufrieden;
einen Lobgesang für 4 Männer=
stimmen von mir componirt, soll
ich ausschreiben lassen; der Chor
soll am kommenden Dienstag
gesungen werden. Bach will ich
soll den Chor aus D in D^{\flat} C
transponiren, weil die Tenöre

zu hoch lägen – allein ich glaube
die Wirkung wird geschwächt,
indem die Bässe und die Mittel=
stimmen zu tief kommen, und
dann brummt es gewaltig.

Freitag 18 S.

Es ist Abend. Kl. 2. Cello Phantasi.
Institut Vormittag. Stimm[en] zu mei[nem]
Psalm ausgeschrieben.

Mittag	5 sgr.
Abend	4
Apfel ⁷	2

Sonnabend 19. S.

Stunde v. Just. Unterricht an Fabrucci
1 St. Kl 1 St. C. Composition an
mei[ner] Fuge in C moll. Stimmen
ausgeschrieben zu meinem Psalm

Mittag	5
Schneider für Rock	4
Apfel	2

32

Sonntag 20 Sept.

Von 7 bis 11 Uhr arbeitete ich in einem fort an meiner C moll Fuge. Da dieselbe für eine Ouvertüre gelten soll im alten Styl, so habe ich mir einige freier[e] Bewegungen erlaubt – und dem ganzen einen jetzt passenden Charakter gegeben. Von 11 – 1 Instrumentalübung. Von 1 – 2 Essen. Dan arbeitete ich wieder bis 6 an d Fuge u machte sie bis zum Ende. Um 6 Uhr besuchte ich Melcher mit dem ich viel Musikalisches sprach. Mozarts Sohn, sagt er sei bloßer Klavierlehrer in Lemberg, ich meine aber er wäre am dortigen

Theater Director

Von 8 Uhr bis 11 Uhr schrieb ich Stimm[en] zu meinem Psalm aus, der am Dienstag gesungen wird. Um mich immer aufgereggt zu erhalten koche ich mir am Abend immer noch schwarzen Kaffee

Ausgaben	
Milchbrod	1
Mittag	5
Billard	1

Montag. 21. S.

Den ganzen Tag an meiner Fuge gearbeitet – außer 2 St. Orgel u 1 St. Cello geübt. Am Abend schrieb ich auch noch Stimm[en] aus

Ausgaben	
Mittag	5 sgr.

Übrigens habe ich Vormittag die Introduction zur Fuge componirt. Die

34

Fuge ist keineswegs streng.

Dienstag 22 S.

Ausgaben:

Abonnement auf ein halb

Monat 2 rtl 7 – 6 pf

Himbeerwasser 2 6

Heute am 22 Sept wurde
von mir zuerst öffentlich eine
Composition gesungen, nämlich
eine Motette für 4 Männer=
stimmen. Bach begleitete am
Flügel. Wider mein Erwar=
ten klang sie weit schöner als
ich nur denken konnte. 3
mal ist sie gesungen worden.

Wäre dies mir vor etwa 1 Jahr
passirt ich hätte mich vor Freuden
in bayrisch[en] Bier betrunken; jetzt
genügt dies nicht einmal mir
selbst. Ich möchte gern weit mehr
leisten.

Mittwoch 23 Sep

Ausg.

Danze Etudes pour le Violon= cell par Doltz Kelz ⁸	15 sgr
Abendbrod	2
Flasch. Baierbier	2

Am Nachmittag meine Fuge
in C moll zuerst probirt mit
Burghardt um sie morgen zu
spielen. Ich habe sie nämlich
für 4 Hände arrangirt.

36

Am Abend war ich, da Weber seit einigen Tagen hier ist zu der ehemaligen Fritschen Kneipe, wo wieder sehr zutrauliche Besen⁹ die Wirthschaft leiten.

Donnerstag 24 Sept.

Meine Ouvertüre mit Fuge hat Bach sehr gut gefallen. Er sagte, daß er in meinem Alter nicht so was hätte machen können. Meine Fortschritte, sagte er öffentlich, steigen von Tag zu Tag. Überhaupt ist er mir jetzt sehr gewogen. Taubert ist immer noch verweist.

Freitag. 25 S.

Ich bin in einem fort beschäftigt gewesen bis nach 7 Uhr

Geübt. 2 ½ St. 1 St. C. Composition
an meinem Gloria für 2 Män=
nerstimmen. Italiänisch. Koch
war auch bei mir.

Ausgaben.

Brod	1 sgr	
Spiritus		1 „

Sonnabend 26 S.

Wenig gethan. 1 St. Kl. 1 C.
2 St. O[r]gel. Composition a[m] Gloria.

Zucker	3 sgr	6 pf
Apfelk[u]ch[en]	1 -	6
Milchbrod		6

Sonntag 27. S.

Vormittag an meiner zweistimmi=
gen Composition gearbeitet;
dann nach der Kirche zu Bach

38

gegangen. Im Institut wurde
Bachs Ode an Klopstock ge=
macht.

Ausgb.

Apfelk[u]ch[en] 2 „

Billard 2 „

Am Nachmitt[a]g spielte ich Cello
u Klavir. Um 4 Uhr kamen
Gleim, Vogt und Nitsche, mit ihren
Geigen u Bratsch[e]n. Wir machten
zusamm[en] mein erstes Quar=
tett in C moll. Es ging besser
wie ich glaubte. Ich konnte
mit meinem Violoncell nicht
recht fort. Das Sche[r]zo ge=
fiel am besten und der erste
Theil des ersten Satzes.

Montag 28 S.

Ausgaben keine. 3 St. 1 Cello.

Dienstag. 29 S.

Wie gestern. 3 St. C. 1 Cello.

Mittwoch 30 Septem.

Am Morgen Cello Unterricht.

Ausgaben.

JUST vorausbezahlt	2 rtl.		
Kaffee u Kuche[n]	4 „		
Licht	2		9

Heute Abend hatten wir Quartett.
Ich spielte ausnehmen schlecht.

Donnerstag 1 October.

Ausgaben:

Milchbrod			6 Pf.
Reinigung für Kleider und Stiefel			
etc.	20	-	
Buchbinder Arbeit	27	-	6

40

Miethe u Aufwartung	6 rtl.		
Abendbrod	2	-	6
Apfel	1	-	6

Freitag 2 Okt.

Ich übe jetzt täglich 3 Stunden.
Was ich den einen Tag sollte
versaumen, suche ich die andern
Tage aufzuholen, wo ich mehr Herr
meiner Zeit bin.

Sonnabend 3 Okt.

Quartett von Mozart D dur	10 sgr.		
Notenpapier	5 =		
Milchbrod			6

Heute beendigte ich eine
neue Mottette od Psalm (100),
von dem ich aber nur die beiden
ersten und letzten Worte be=

nutzt habe. Die ande[r]n schienen mir nicht compositionsfähig. Der Psalm ist Es dur. Ich habe den 150 Bernerschen¹⁰ Psalm mir zum Vorbild genomm[en]; daher auch wohl manche Anklagen¹¹ darinn vorkomm[en] mögen. Ich habe an denselben ein[e] äußerst geringe Zeit gearbeitet. Den größten Theil habe ich auf der Straße componirt.

Heute beginn ich ein neues Quartett (fü[r] Streichinstrumente) in F moll. Der Plan ist mir aber noch nicht recht klar – ich weiß noch nicht wohin.

Sonntag 4 Okt.

Vormittag an meinem Quartett gearbeitet. Kirche. Nachmittag

42

mit Kotzer aus Danzig spa=
zieren gegangen

Ausgaben

Bayerbier	2
Abendbrod	3.

Montag 5 Okt.

Bach hat mir eine Stimme von
einem Klavierconcert für 3 Flügel
von Seb. Bach gegeben. Ich soll es
einspielen. Am Abend Jeltch
bei mir. Wir haben jetzt Ferien.

Salz	4 pf
------	------

Dienstag 7 Okt.

Am Abend war ich mit Töpfer u
Carl Eckert im Theater. Wir

haben uns alle 3 sehr amüsirt.
Besonders haben wir viel Spaß
bei dem zuletzt gegebenen Ballet
„Das Fischermädchen“ gehabt. Der
Eckert ließ mir keine Ruhe; so
wie eine Tänzerin das Bein
empor hob stieß er mich an; überhaupt
ist der Junge ganz in d. Mädchen
vernarrt. Leider ist er einer Richtung
nach entartet. Er spricht jetzt schon
immer von Leidenschaften, Schwärme=
rei etc. sonst ein herzenslieber
Junge. Ich mag ihn sehr gern leiden
Vor dem Ballet Pär^s12 Oper:
Sargines. Der Pär hat es außer=
ordentlich raus fü[r] die Bühne zu
schreiben. Aber irgendwo anders als
auf d. Bühne könnte die Musik
Einem zu Tode martern. Indeß

44

kommen sehr achtsame Gedanken vor,
die seinem Talente vorzügliche
Ehre machen.

Nach dem Schluß gingen wir 3
noch nach dem Eingang der Tänze
rinnen, um die Wandt¹³ zu sehen.
Töpfer wollte aber durchaus nicht
bleiben u so überließen wir denn
Eckert seinem Schicksale. Er
traf andere Bekannte. Er wolte
durchaus nach das Mädchen sehen.

Theater	15	
Bonbon	5	
Kaffee	2	– 6

Mittwoch 7 Okt

Nachmittag hatten wi[r] Quartett.
Das C moll Quartett (mein
erstes Quartett) klang ganz ver=

wirt d. h. der erste Satz. Früher
dachte ich mir denselben sehr
gelingen und wollte ihn im[mer] recht feurig
gespielt haben! Vielleicht lag es
auch am schlechten Spiel.

Mittag	5	
Milchbrod		6

Donnerstag 8 Okt.

Milchbrod	6 pf.
-----------	-------

Geübt. 3 St. 1 C. wie jetzt täglich.
Am Abend nicht lange aufgeblieben.

Freitag 9 Okt.

Apfelkuch	2 sgr.
-----------	--------

Nachmittag italianisch. Nachher gieng ich
mit zu Eckert; der liebe Junge war
äußerst aufgeräumt. Am Abend
bei Töpfer. Meinen 100 Psalm
beute beendigt (d. h. die Abschrift.).
Jetzt gehe ich an d. F moll Sonate.
Die Introdution habe ich gestern m[or]gen
gemacht.

46

Übrigens ist die ganze Anlage der Einleitung der der Cis moll Sonate ähnlich. Das schadet aber nicht; ich halte mich auch für kein Originalgenie. Wenn Taubert will so werde ich sie drucken lassen. Er ist jetzt wieder von München zurück.

Sonnabend 10 Okt.

Heute Abend machte ich zum erstenmale die Instrumentalübungen bei Rungenhagen mit. Ich spielte mit einem gewissen Rehfeld Violoncell. Wir beide spielten ausgezeichnet schlecht. Ich glaubte nicht, daß so schwere Sachen executirt würden z B. die C-Dur Symphonie v. Beethoven. Ich — u mein Cello — u v Blatt spielen? Sonst war alles recht schön.

Zuerst eine Symphonie v. Naumann in
Es dur. Die Sätze sind sämmtlich sehr
kurz. Die Allegris sind recht feurig
gehalten. Darauf spielte ein Junge
ein Violinconcert; mehre[re] Gesang piecen
und zum Schluß besagte Symphonie.

Sonntag 11 Okt.

Vormittag bei Taubert. Ich sprach mit ihm
über die Fortsetzung meiner Stunden.
Er schien wenig Lust zu haben, da er diesen
Winter viel arbeiten wird. Indeß entschl[o]ß er sich
d[o]ch dazu. Leider gieng ich recht mißgestimmt
von ihm, so daß ich am Abend noch wirr im
Thiergarten umherlief. Es schien mir als
wenn er meine Talente bezweifelte. Ich
weiß es auch nicht. Ein einzige solche Stunde
könnte mich trübsinnig machen. Bach ist
jetzt zu mir ausgezeichnet gesinnt. Am
Nachmittag ließ er mich zum erstenmal
in der Marienkirche die Orgel spielen

48

Montag 12 Okt.

Wie immer 3 St. Kl. 1 St. Cello geübt.
Ausgaben habe ich keine, da mir die Mittel
dazu fehlen; die Eßmarken pumpt mir
Gleim.

Dienstag 13 Okt.

3 St. Kl. 1 St. C. Institut. (Die 8tägige
Ferien sind vorüber). Bach ist äußerst
herablassend¹⁴ gegen mich; er behandelt mich
äußerst zart. Ich weiß nicht – ob ihm das
meine Compositionen eingeflößt haben.
– Stunde an Püschel.

Dienstag 20 Okt.

Vor so mancherlei Arbeiten bin ich
zu meinem Tagebuch nicht gekom[men].
Ausgaben sehr wenig, weil ich nicht kann
außer Gleim 20 sgr. zurückgezahlt für
Eßmarken. Ich habe eine Sonate
in G dur komponirt. Der erste

Satz und d. Menuett ist fertig. Morgen gehe ich zu Taubert. Ich war n. 8 Tagen wieder das erste mal bei ihm. Heute ~~hab~~ Abend quäle ich mich mit Erfindung eines Fugenthemas; doch will es nicht recht was werden.

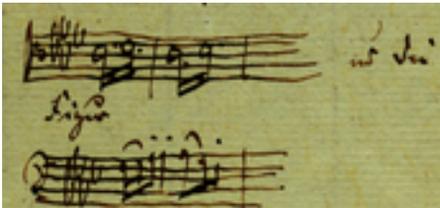
Sonntag 25 Okt.

Ich weiß selbst nicht worann es liegt, daß ich mein Tagebuch so vernachlässige. Am Abend wenn ich meine Arbeiten vollendet habe kann ich es nicht über mir bringen in meinem vertrautesten Büchlein mei[ne] Gedanken niederzulegen. Auch sind deren jetzt so wenige, daß ich meine Compositionen mit d. Schweiß meines Angesichts verferti=gen muß. Jetzt schreibe ich ein Menuett für Streichinstrumente (Quartett) in Partitur. Sehr wahrscheinlich lasse ich es am Donnerstag spielen, wenn Bach nichts einzuwenden hat.

50

Am vergangenen Donnerstag habe ich eine Klaviersonate G dur begonnen. Den ersten Satz habe ich in einem Zuge am Donnerstag Abend geschrieben. Der zweite Satz Menuett, doch ungleich kürzer, habe ich weit länger zugebracht. Das Trio ist entsetzlich gemein, was mir erst bei der Beendigung aufgefallen ist.

Meine Arbeit ist bei dem F moll Quartett. Ich bin erst ziemlich fertig mit dem ersten Theil des ersten Satzes. Ich habe mir die Aufgabe zu schwer gestellt. Mein Haup[t]thema, womit ich am meisten zu wirken beabsichtige ist:



und die
Figur

Sonnabend 31 Okt.

Ich weiß selbst nicht woher es kömt, daß ich so wenig aufzeichne, obgleich ich ein u aufzuzeichnen hätte. Gestern Morgen ist Vater mit Rudolph gekommen; letztrer soll in Berlin sich wissenschaftlich ausbilden, was bei jedem soliden Handwerke jezt fast unumgänglich nothwendig ist – wenn er künftig sein Geschäft in Großen betreiben will. Wir werden beide zusamm[en] wohnen.

Auch waren wir gestern im Theater. Robert d. Teufel. Ich habe die Musik früher zu gering geachtet; sie enthält doch viel Schönheiten, aber auch manches fade. Besonders schön sind die Erfindung von Melodien für die Violoncells. Es machte ein ganz unaussprechlichen, wie aus einer fernen

52

Feenwelt hergenomm[enen], Eindruck auf mich –
als die sämmtlichen Violon[c]ells
im Nonnentanz des 3^{ten} Akts ihr[e]
äußerst – ich kann das Wort nicht
finden – Melodie vortragen. Wie
auf Wellen schien der bezaubernde
Ton einherzuwogen – u Meer=
nymphen am Ufer hören schlum=
mernd die entschwebenden Töne
der Flöte, die sich imitirend zu
den Cellis anschließt. Es hat mich
ganz erhoben.

Mei[en] erste[n] Satz des F moll
Quartetts habe ich fertig. leider
habe ich im zweiten Theil Mozarts
Cdur Quartett benutzt.

Sonntag 1 ~~Ok~~ Novbr.

Ich will doch zu sehen, daß ich
mein Tagebuch wieder regelmässi=
ger führe. Heute Morgen ist

Vater mit Dölln aus dem Gasthaus Zehden wieder abgereist. Rudolph bleibt nun hier. Er soll nach d. Academie und andren Privatunterricht nehmen.

Vor u Nachmittag war ich i Kirche bei Bach. Am Abend lief Rudolph nach d. Theater in der Stummen.¹⁵ Ich blieb zu Haus u schrieb mein Fmoll Quartett in Partitur.

Sonntag 8 Novbr.

Am vergangenen ~~Dienstag~~ war ich Mittwoch war ich mit Carl Eckert in Figaros Hochzeit von Mozart. HAUSER sang den Figaro recht brav. Weniger ansprechend Wiegand den Grafen; jedoch hat letztrer gute Mittel.

Am Donn[er]stag Abend war ich mit Ekert u Töpfer in der ersten Versammlung der Möerschen Soireen. Eine Symphonie von Haydn mit ihrem heitren launigen Charakter gieng der sonderbaren Oouvertüre

54

zum Sommernachtstraum v. Mendels=sohn voran. Es ist viel von der Schön=heit dieses Werkes gesprochen und man möchte sagen geschrieen worden. Ich muß aufrichtig sagen, daß meine Er=wartungen eben nicht übertroffen sind. Ich glaube überhaupt, daß es weniger leicht ist auffallende Rhytmen und um sonder=bare Gedanken zu erfinden als ein ordentliches Thema durchzuführen. Es ist freilich in einem gewissen Maaße beides in dies. Ouvertüre zusamm[en] zu finden, allein ein ganzes Musik=stück ist es in meinen Augen nicht. Die neu erfundene Baßtuba, deren melancholi[sc]h = dicker Ton eine ergreifende Wirkung macht, wurde an d. Stelle des Contrafagotts gespielt. – Den Beschluß machte die

C Dur Symphonie v Beethoven. Der erste Satz ist wohl unstreitig der schwächere; auch vielleicht das darauf folgende *Andante*. Mir scheint Beethoven noch nicht frei aus seinen Fesseln zu sein; es klebt ihm noch das Erlernte an. Sein Styl ist im Ganzen Mozartsch. Wie aber änderte sich später diese[r] gewaltige Riesengeist !!

Noch muß ich erwähnen daß ich mit Thiesen jetzt Unterricht bei Böhmer in Instrumentirung und Quartettcompositionen habe. Bei Taubert habe ich meine Stunden aufgegeben.

Donnerstag 12 Novbr.

Vorgestern war ich mit Carl Ekert in Rossinis Othello. Vorher hatten wir noch Billard gespielt. Wir

56

werden dem Anschein nach intime
Freunde; unsre Gedanken sympathisi=
ren sehr miteinander. Er hat eine
sehr weiche für mich äußerst anziehende
Seite. Ich mag ihn gar gern.

Eichberger sang den Othello mit viel
Kraft u schöner Stimm[e]. Weniger die
jetzt wirklich alt werdende Seidler.

Nach der Vorstellung gieng
Ekert noch eine Strecke mit mir.

Heute Abend werden ich die
2 Soiree Möasers Besuchen. Ich
war heute morgen bei ihm u erhielt
auf Empfehlung Tauberts freien
Eintritt zu seinen Versammlun=
gen.

Den Anfang machte eine Cdur
Symphonie von Mozart. Die ganze
Symphonie vielleicht d. Menuett aus=

genommen, und wenn ich nicht irre der 2 Theil des ersten Satzes, hat mir nicht recht gefallen wollen. Sie ist zwar sehr schön gearbeitet.

Eine neue Ouvertüre von Taubert ist sehr leidenschaftlich und unruhig; indeß wenn ein Musikstück noch so leidenschaftlich ist, so muß doch wenigstens ein Anhaltspunkt sein oder einige Momente geben, woran man sich binden kann; ich habe wirklich nicht[s] mitgenommen. Es ist zu viel darinn, oder zu wenig heraus getreten.

Den Beschluß machte Beethovens ~~A-dur~~ D dur Symphonie. Da kniet nieder all ihr Tonsetzer von Nord und Süd, schlägt an die Brust und ruft aus: Herr ich habe gesündigt“. Der erste Satz ist schon abweichend von der Mozartschen Manier, obwohl

58

einige Züge in demselben nicht ganz [?] das
E[r]lernte ablügen kann. Zu einen
Genius erhebt sich aber Beethoven im
Andante. Da fehlen mir die
Worte. Auch der letzte Satz,
so wie d. Scherzo sind wie sie wohl
nie wieder erfunden werden. Ich
hätte wohl den Beethoven sehen
mögen, als er im Schreiben dies.
Symphonie begriffen war.

Sonntag 15 Novbr.

Heute Vormittag werde ich nach
den Zelten gehen, wo mich ein
Doppeltes Vergnügen erwartet.
Erstens das Schlittschuh laufen
mit mehren Musikern und dann
Zweitens die Erscheinung Eckerts

Pflegeschwester (ein wunderschönes Mädchen) und die Tochter des Banquier Behrens (Rosa), in welcher letzteren Carl Ekert ganz geschossen ist. Er sagte mir neulich, daß es keine Worte gebe um die Schönheit dieses Mädchens nur auszudrücken.

Ich habe mich nicht sonderlich amüsiert Carl war zwar da mit beiden Schönen, der süße Hofrath auch – aber das Eis war schlecht un[d] die ganze Begebenheit gar nicht anziehend.

Montag 16. Nov.

Heute Abend zweite Versammlung der Riesschen Quartetten. Das D moll Quartett von Spohr eröffnete das Quar[te]ttspiel. Das S[c]herzi und Adagio sprachen am meisten an, ich muß

60

aber sagen, daß mir der erste Satz außerordentlich gefallen hat. In dem ersten Thema liegt eine gar nicht zu befriedigende Sehnsucht; die Sinne drängen sich mit einer unaufhaltsamen inner[en] Gewalt gegeneinander, so daß beim ersten Hören das Thema nicht recht klar ist. Der ganze erste Satz hat das Gepräge einer tiefen Elegie. Der letzte Satz ein Meisterstück; dabei grenzenlos schwer. Er wurde meisterhaft vorgetragen.

Hierauf spielte Taubert ein Klavir trio von dem berühmten Chopin in G moll. Das Scherzo ist wahrhaftig ganz Original, das Andante mir unverständlich. Der letzte Satz ist undankbar für den Solospieler aber meisterhaft

durchgeführt. Da mögen die Leute nun reden was sie wollen; einen Stempel der Originalität tragen doch sei[ne] Werke. Wenn ich nur Chopin wäre!

Den Beschluß machte das A dur Quartett Beethovens. An Genialität u an Erfindung steht es doch weit über das Spohrsche.¹⁶ Das Andante mit den Variationen weist Tausende auf – eigentlich ist so etwas nimmermehr zu bezahlen. Wer war also so reich in seiner Armuth wie Beethoven? Die letzte Variation mit dem Unisono der Bratsche u 2 Geige erste [?] wahrhaft furore.

Mittwoch 18 Novbr.

Heute Augustens Geburtstag. Gestern Abend ein Trio componirt. Ich habe jetzt viel mit Instrumentirung zu thun

62

Dienstag 24 Novbr.

Am Abend mit Carl Eckert im Wasserträger v. Cherubini. Die Musik hält allein den Vergleich mit Don Juan aus. Die Chöre wurden sehr gut gesungen. Mantius sang heute nicht besonders, Eichberger¹⁷ ein wenig besser, Seidler gut. Hauser d. Michelet. Carl ging nach der Vorstellung noch ein Ende mit mir.

Mittwoch 25 N.

Heute in Möasers Soireen. Eine Symphonie v Haydn D dur steht hinter andern Haydnschen zurück. Recht schön wie fast nur in d. Haydnschen Symphonien war die Menuett und auch

das einfache höchst originelle (fast gewöhnlich klingende) Andante mit Variationen.

Hierauf die Ouvertüre zu Elisa von Cherubini. Ein Werk, daß den genialen Schöpfungen Beethovens ganz gleich steht. Dieser hohe Schwung, die Fülle der Gedanken, der elektrische Effekt, Alles vereinigt sich, was einem Musikstück zu einem wahrhaft Genialem macht. Da ist Beethovens Äußerung, daß er Cherubini am höchsten schätze wohl erklärlich.

Den Beschluß machte Beethovens wunderbare Eroica. Ich habe viel verloren, weil ich in der Partitur nachlas. Man ist dann zu sehr mit dem einzelnen beschäftigt und verliert darüber das Ganze. Von allen Sätzen ist mir der Trauermarsch der

64

liebste, und der letzte Satz, der
erste auch, auch das Scherzo. In
d. Trauermarsch ist von großen Ein=
druck das Eintreten des Themas in d
verschieden[en] Stimm[en]. Eine Stimme
weint über die andre; bald steigen
sie zusamm[en] zu einem zerissenen
ganz bodenlosen Schmerz, dan senken
sie sich wieder herab zu dem tröstenden
Es dur. Zuletzt erstirbt der erste
Gedanke, und das zerstörte, trauernde
Herz findet kaum, nein es findet
keine, innre Beruhigung.

Sonntag, 29 Novbr.

Gestern Abend als wir beide schon
im Bette lagen kam Mutter
plötzlich in unser Zimmer, ohne daß wir
das geringste ahneten u noch in so

später Nacht. Sie war mit der Post gekommen und zwar ganz plötzlich, weil Sie wegen Rudolph so besorgt war, der schon seit 8 Tagen an einer Entzündung d. Hände leidet. Jedoch bessert sich sein Zustand so bedeutend, daß er (freilich verbunden) mit Mutter heute Abend im Theater ist. Ich muß leider arbeiten; ich instrumentire bei Böhmer das Ddur Concert für Geige von Creutzer.

Die musikalisch. Versammlungen bei Rungenhagen fangen mir an ein wenig langweilig zu werden. Der Mann ist entsetzlich steif und bringt den Solospieler durch seine barschen Anreden (die er wie ich gewiß glaube nicht so böse meint) ganz außer Fassung. Nachher war ich mit Töpfer u Carl Eckert noch Billardspielen. Wir beide Letztere spielen so ziemlich gleich schlecht od. gleich gut.

66

Montag 30 Novbr.

Quartett Versammlung. Zuerst spielten die 4 Spieler ein Quartett von Onslow¹⁸ in E moll (neu). Der erste Satz ist oft sehr elegisch, man möchte sagen fast schwermüthig, obgleich das erste Thema oft zu den weichen Accordenfolgen darunter stürmt u alle versunkenen Träume wieder in die Wirklichkeit zurückruft. Das Menuett ist wieder sehr originell, fast S in Spohrs Manir. Der Charakter ist im Ganzen sehr weich, obgleich auch stärkende Sätze kamen, die bei all solchen Compositionen unentbehrlich sind. Der canonisirte Mittelsatz könnte bessere Wirkung

machen

Das Adagio od. Andante (ich glaube das der vorher erwähnte Canon zum Andante gehört – mein Gedächtniß ist wirklich sehr schwach) ist reizend erfunden. Alle 4 Stimmen ergehen sich auf ihre Weise und bringen zusamm[en] wieder ein[en] sehr weichen elegischen Charak[t]er hervor.

Der letzte Satz ist entsetzlich schwer, hat mi[r] aber hinsicht seines Inhalts nicht so gefallen wie die vorangehenden.

Taubert spielte dann die F moll Sonate von Beethoven Op 57. mit einer hinreißenden Virtuosität und innrer Begeisterung. Vorzüglich gelang ihm der letzte Satz, den er aber in fast zu schnellem Tempo nahm. Die Compo= sition ist sehr schwierig zu verstehen. Beethoven ergeht sich inn ei[ne] Lange [?]

68

und weite Entfernung, bringt mit einmal ein
längst ve[r]klungenes Wort wieder passend an,
so daß man vom Gefühl hin und hergeworfen
wird. Es ist in dieser Sonate keine
Ruhe. Eine endlose Leidenschaft
die kein Ziel u keine Rast hat zerreißt
das wunde Herz. Im Des dur Ada=
gio taucht einigemal ein[e] wohlthuende
Beruhigung hervor, aber er vermag sich hierin
nicht zu halten und geht zu[m] letzten Satz
über wo er alles nochmal zusammenbringt um
seiner [?] zerstörten Seele noch einmal ihren
freien Lauf zu lassen.

Das Es dur Quartett von
Mendelssohn = Bartholdy ist in
einzel[n]en Sätzen sehr verschieden. Der
letzte Satz ist ein wahres Meister=
stück. Der ganze Beethovensche Charak=
ter malt sich in diesem musikalischen

Gebild. Es ist darin jener bodenlose
Schmerz, jene elfenartigen Anklänge ein[er]
längst verschwunde[nen] Zeit und das in[nere] Zerrissen=
sein d. gequälten Herzens.

Dienstag 1 Dcbr.

Gestern Mittag war Wienicke¹⁹ mit
Augusten hier. Mutter ist gleich
mit heraus gefahr[en]. Heute werde
ich auch nach Mönchmühle gehen um
mit Wienicke²⁰ eine Reise nach
Flotow anzutreten – wie wird sich
Mienchen überrascht finden?

Sonntag 13 Nov.²¹

Eine lange Zeit –

am Dienstag 1 Dec)
Am Abend gieng ich nach der
Mönch²²mühle, blieb die Nacht da u
fuhr am Mittwoch d 2 Dcbr. mit
Mutter und Wienicke ab. Mutter
trennte sich von uns in Teschendorf

70

wo Vater Pferde entgegengeschickt hatte. Wir beide fuhren dann weiter bis zum Mecklenburg Strelitzschen Städtchen Fürstenberg, wo wir übernachteten. Am folgenden Tage Donnerstag gegen 5 Uhr Nachmittag langten wir auf d. Gut Flotow an, nachdem wir Alt u Neu Strelitz passirt waren. Flotow ist Schwerin=Meclenburg. Sowohl Kosmacks als Mienchens Überraschung war sehr groß; denn Niemand erwartete mich. Ich hatte Mienchen seit vergangne Weihnachten gesehen, um so lieber war mir ihre Gege[n]wart, theurer noch durch den kleinen Jungen; dessen Inn[re]s ein Leben zu sein scheint.

Wir blieben bis zum Sonntag da. Montag Morgen um 2

Uhr, also 3 Tage dort; ich will die Begebenheiten und Vergnügungen der entflohn[en] Zeit nicht weiter erwähnen, nur so viel, daß wir am 2 Tage eine Jagd veranstaltet, wo von allen Schützen auch nicht ein Einziger ein Wild erlegte.

Mienchen scheint sich recht wohl in ihrer Lage zu finden; sie würde es in jeder andr[en] auch gewesen sein, weil ihr gutes Liebes Herz jeden Anlaß von Streit od. Unfrieden von selbst entfernt. Wenn ein jede[r] Mann solch ein Mädchen bekommt, so ist er wirklich zu beneiden. Ich sage dies unverholen, um so lieber sage ich es noch, weil es meine eigne Schwester ist. Es sind wohl wenig Brüder die den Werth der Schwester so zu würdigen wissen als ich. Ich lasse nur meine Gedanken darüber nicht so aus, wie es viele in leeren Worten zu thun pflegen.

Am Montag kam[en] wir durch

72

vorgeschickte Pferde wieder spät in
Mönchmühle an. Am andern Morgen
Dienstag war ich wieder in Berlin.

Am Donnerstag kam ich noch zu
den Soireen Möasers, wo ich Carl Eckert
wieder sah. Ich mag aufrichtig gesagt
denselben im[mer] lieber leiden. Er hat
ein so weiches Herz, dabei gutmüthig
im höchsten Grade. Gleich und Gleich
gesellt sich gern, könnt ich hier wohl sagen;
aber er ist talentvoller, weit talent=
voller wie ich. In den Soireen
wurde erst eine Symphonie von Haydn,
ein[e] Ouvertüre in von C M Weber und zuletzt die
Pastoralsymphonie von Beethoven
gemacht. Letztere ist wieder eins von seinen
Wunde[r]werken. Ich fühle mich viel
zu schwach, um Worte nur darüber
zu verlieren. Diese unendliche

Gedankenfülle, die sich bei jedem Takte steigert, dieses Meer von harmonirenden Tönen, diese unvergleichlich schöne Stimmführung — !!

Sonnabend 19 Dcbr.

Der Weinachten nähert sich u mit ihm meine Abreise von Berlin. Ich weiß nicht woher es kommen mag, daß ich mehr mit solchen freudigen Empfindungen wie früher nach Hause reise. Fast alle meine Bekannten sind von einer außerordentlichen Vergnügungssucht beseelt; es ist als wenn mit den aufgestellten Weihnachtsbuden ein musikalisch unthätiger Geist in ihn[en] gefahren ist. So hat mich am Mittwoch Carl Ekert auch in den Schmutz des Weihnachtsmarkes mit herumgezogen. Ich war vorher bei ihm und hörte

74

sein Quartett mit an, welches außer ihm mit Henning, Rehfeldt und Lotze besetzt ist. Letzter spielt ein vortreffliches Violoncell. Besonders gelingen ihm die getragenen Töne; sein Ton dringt in das innerste Mark. Sie spielten das C Dur Quartet v. Beethoven. Besonders gelang ihm der letzte trefflich gearbeitete Satz.

An demselben Abend war in Möser's Soiree Beethoven's Geburtstagsfeier durch Aufführung seiner Composition. Eine lange sehr gearbeitete Ouvertüre in C („zur Weihe der Kraft“) eröffnete die Feier. Dann folgte das Es dur Concert von Taubert trefflich executirt. Die Stellen in Des dur spielte er unvergleichlich mit einem an das zarteste grenzenden

Anschlag.

Den Beschluß die B dur Symphoni.
Solche Werke sind mir immer zu groß, um
einigermaßen in davon etwas aufzuzeichnen
Ich kann nur immer von Totaleindruck
sprechen. Das Verstehen hängt da von
der Partitur ab. Besonders schön ist
das *Adagio*, welches durchweg die unaus=
sprechlichste Wehmuth athmet.

Am Donnerstag Abend darauf
war in der Singacademie die Auf=
führung von Neukomms²³ Oratorium:
„Das Gesetz des alten Bundes“ die
Musik hiezu ist im Ganzen sehr zart
und ausdrucksvoll mit schöner Melodie ge=
halten. Der ganze Charakter scheint
mir mit einigen Ausnahmen in das Haydnsche
zu fallen. Die beiden großen
Fugen sind von trefflicher Wirkung.

76

Mittwoch 23 Dcbr.

Heute werde ich Berlin verlassen um morgen früh mit Wienicke die Reise nach Ruppin anzutreten. Zuvor will ich jedoch einige musikalische Ereignisse erwähnen.

Am Montag war die 4 Soiree der Quartetisten. Ein Quartett von F. Ries F dur hat alle meine Erwartungen übertroffen. In dies[em] Quartett zeigt er sich als ein trefflicher Schüler Beethovens. Namentlich ist von dieser Arbeit und vielem Gefühl das Adagio in F moll (C moll?) Auch der letzte Satz ist in ein[em] modern hinreißenden Styl gehalt[en]; der Satz ist wie aus ein[em] Gusse.

Den größten Triumph aber feierte
darauf Taubert in dem Quintett
C moll von ~~Beethoven~~ Spohr²⁴;
Die Klavirstim[me] ist entsetzlich schwer,
schwerer als man heraushören kann;
sämmliche Passagen vorzüglich im letzten
Satz sind gar nicht Klaviermäßig, aber
mit ein[er] Riesenherrschaft über sein
Instrument besiegte Taubert diese
gar nicht zu begreifenden Hindernisse;
noch dazu, daß da der letzte Satz
entsetzlich schnell genommen würde. Das
Menuet, beständig in Te[r]zen perlte
aus seinen Fingern, wie der Caff[ee] aus
einem Siebe. Was die Composition
selbst anbetrifft, so ist sie über meine
Auffassung erhaben; wenn ich nur erst so
weit wäre, solch ein Werk ganz u aus
dem Grunde zu verstehen.

78

Den Beschluß machte das Beet= hovensche ES dur quartett. Der erste Satz ist einigermaßen zu verstehen; das andre alles, vielleicht außer dem Andante mit Variationen, zu wunderbar. Die Tempi bei den Prestissimo im C moll nahmen die Spieler so schnell, daß man kaum mit Auge[n] d. Noten sahen folgen konnte.

Von gestern will ich nur beiläufig erwähnen, daß mir Carl Ekert bei Fabrucci in der italiä= nischen Stunde sein „Du“ geschenkt hat, weil er hörte, daß ich mit Töpfer ein ähnliches gethan hatte. Ich kann wohl sagen, daß ich mich recht gern mit ihm Brüderschaft gemacht habe, weil ich ihn von Anfang an habe immer sehr gern leiden mögen.

Jetzt arbeite ich an einer Sonate für Klavier, Violoncell u Contrabaß, u zwar eine ältere Sonate v mir in F moll, die sich dafür einrichten läßt. Natürlich muß ich vieles verändern u kann nur eigentlich die Themas benutzen. Der erste Satz ist fertig. Ich weiß recht wohl, daß viele werden über lachen, für ein Contra= baß u Cello mit Klavier, allein ich glaube daß so ein Musikstük, wenn es sonst gut gemacht ist, sehr gut klingen muß. Grell sagt das auch.

Jetzt schließe ich mein Tage= buch und in neuen Jahre werden wir uns erst wiedersehen, um alle Ereignisse flüchtig zu skizziren. Mie[n]chen etc. kommen alle --

80

Am Mittwoch Abend gieng ich nach Mönchmühle u reiste mit meiner Schwester am heil. Abend nach Ruppin. Als der Weihnachtsbaum brannte, war um denselben unsre ganze ausgebreitete Familie beisamm[en]. Kosmak mit sein[er] Frau und Jungen; Auguste mit Mann und dessen beiden Jungen. Fü[r] die Kinder war die Freude unbeschreiblich.

Das Fest über habe ich ohne Besinnung verlebt, weil der Tag mit Essen, Trinken, Schlafen verbracht wurde. Zu einem veranstalteten Balle war ich wohl zugegen, habe mich aber nicht amüsirt. Einen Tag vor dem Sylvester verließen uns die beiden Schwäger, die Frauen blieben aber zurück.

Am Sylvester selbst war in unsrem

Hause alles ruhig und schon vor 10 Uhr
giengen wir alle zu Bette um in
das kommende Jahr

1836

unbewußt hineinzutraumen.

Am Sonntag 3 Januar des neuen Jahres verließ ich mit meiner Schwester Auguste u Rudolph Alt = Ruppin, blieb bis zum Montag 4 Januar in ~~Berlin~~ da in Mönchmühle und langte um 2 Uhr in Berlin an, wo ich mich sogleich ins Collegium d. Professors Marx begab, der die Fugenlehre vortrug.

Meine Wünsche für dieses Jahr sind weiter nich[t]s als eine dauernde Gesundheit und einen unbegrenzten Fleiß. In meinen öconomischen Angelegenheiten muß ich ebenfalls sorgvoller werden.

Donnerstag 7. Januar.

Gestern Abend war ich wieder in Möser's Soiree. Eine Symphonie vom Haydn

86

machte den Anfang. Darauf folgte die colossale unergründliche Ouvertüre zu Egmont v. Beethoven. Jeder Takt ist Gedanke. Es ist ein ausgemaltes poetisches Bild des Gedichts.

Den Beschluß machte eine Symphonie von Spohr, wenn ich recht hörte in D moll mit einem tiefen elegischen Andante in B dur. Der erste Satz ist voll von Arbeit und voll von Spohrscher²⁵ Manier. Bei aller Schönheit leidet der Satz bei dem Dilettanten doch an ein wenig Monotonie; bei dem Musiker fällt dieselbe fort. Der letzte Satz weicht von allen andern hinsichtlich sein[er] Ausgelassenheit sehr ab. Während er in den ersten Sätzen den größten Ernst und Erhabenheit findet, ist in den letzten Satze die Jovialität unbeschränkt, so daß der Rhythmus oft an das

Tanzhafte gränzt.

Sonntag 10 Januar.

Es ist nichts von Bedeutung vorgefallen.
Gestern war wieder Musik bei Runghagen.
Es war volles Orchester. Heute Vormittag
hörte ich noch die Schluß Probe von David²⁶ v.
B. Klein²⁷ in d. Singacademie mit
an. Nachmittag spielte ich in d. Marien=
kirche die Orgel.

Karl Ekert hat ein wundes Auge.
Wir sprachen uns zuerst wieder vorgestern bei
Fabrucci. Es wurde gestern bei Runghagen
seine Ouvertüre zu seiner Oper gemacht. Das
Allegro derselben zeugt von vielem Talent,
aber keine Spur von Durchführung.
Bei Böhmer schreibe ich Musiken für
Blaseinstrumente, bis jetzt größtentheils
Märsche.

88

Dienstag 12 Januar.

Gestern waren die Riesschen Quartetten.

Ein Quartett von Fesca in melancholischen Styl eröffnete die Versammlung. Das Andante in Cis moll haucht ein tiefes Gefühl allen Zuhörern ein, obgleich die erste Geige fast nur allein bedacht ist. Der letzte Satz ist sehr lang u unendlich schwer; das Cello Thema wiederholt sich mehrmahl, gleichsam um versunkene Träume von neuem wieder hervorzurufen; die Stimmen scheinen sich in Klagen über ein inneres Weh nicht zufrieden zu geben; der Schmerz wird immer bodenloser, bis der letzte Seufzer erklingt und ein kurzer triumphierender Satz dennoch den Sieg davon trägt. Der erste Satz ist aber auch sehr tief gefühlt. Im

Ganzen leidet doch das Quartett an etwas krankhaftes, was allein ein[en] Schwermüthigen erheitern kann, indem er durch die Töne ein[en] Mifühlenden seiner inner[en] Leiden u Vorstellungen findet.

Fescas Sohn²⁸ war auch da. Er spielt recht gut Klavir und hat Anlage zu Compo= sition; bei Rungenhagen haben wir vor Weihnachten ein Quintett: A dur gemacht, was recht gut war; es trug im Ganzen den Styl seines verstorben[en] Vaters²⁹ an sich, besonders der erste Satz.

Hierauf folgte ~~das~~ die Es dur Sonate für Klavier u Geige v. Beethoven. Es ist wohl eine frühere Arbeit des Meisters, in dem sie noch dem Mozartschen Styl anklebt.

Den Beschluß machte Mozarts unste[r]bliches F dur Quartett. Ich glaube, daß sich von allen sein[en] Composition[en] die Quartetts am längsten erhalten werden. Am ausgezeichnetsten ist unstreitig das Finale u auch das Andante. Ersters ist in [einem]

90

Guß geschrieben; denn es klingt wahrhaftig so; die feinste Phantasie ist mit der größten Kunst verbunden. „Da geht alle hin, ihr Heiden von Nord u Süd u ruft: Herr, wir haben gesündigt

Über Carl Ekert habe ich mich ge= ärgert, weil er das Mozartsche Quartett nicht mehr mit anhören wollte; er bat mich, mit ihm fortzugehn, damit ihm der Eindruck der Beethov[en]schen Sonate nicht ege verloren gehe. Er sagt, daß er von allen Arbeiten Mozarts sein[e] Quartets am wenigsten liebe.

Freitag 15 Jan.

Vorgestern am Mittwoch hatte Mö= ser keine Symphoni sondern Quar= tette. Er nämlich, Zimmerman; Lenz u Kelz spielten. Da ich heute von Böhmer gehört habe, daß sie sich gar nicht eingespielt haben, so war mir recht klar, weißhalb ihr[e] Lei= stung gegen die der alten Quartetisten

sehr abstich[t]. Jedoch spiel

Montag 18 Januar.

Heute 21 Jahr!

Vorgestern gab Jul. Griebel³⁰
(mein jetziger Cello Lehrer) ein Con[c]ert
im Schauspielhause in Verein mit seinen
Brüdern Heinrich³¹ und Ferdinand.³² Erster
(Julius) spielte mit eminenter Fertig=
keit, sein Ton ist aber nicht so dik wie
Ganzens³³. Der zweite Heinrich blies
Hø Oboe; davon verstehe ich zu wenig.
Der jüngste Ferdinand spielte das erste=
mal auf der Geige öffentlich mit
vielen Beifall. Die anderen Neben=
piecen waren eben ð nicht sehr
bemerkenwerth. Im Concert selbst
war der Hofrath Förster mit seiner

92

schönen Pflgetochter Lottchen. Carl
gieng mit mir oben zu ihnen hinauf.
Ich stand aber sehr bescheiden in der Fer=
ne u suchte das Mädchen einmal
ordentlich i[m] Gesicht zu schauen,
weil ein unerhört schlüpfriger Traum
Töpfers mir ihre traulichste ange=
nehme Nähe geschenkt hatte.

Heute Abend war ich durch ein
Billet Griebels in die Quartett=
Versammlung von Zimmermann,
Ronneburger, Richter u Griebel.
Nach ihrem Spiel zu urtheilen haben
sie die alten Quartettisten doch
nicht erreicht, sonst auch sehr brav. Das
D dur Quartett von Haydn mit
dem orginellen, für die erste Geige
ents entsetzlich Schweren Rondo rührte [?]
die zahlreiche Versammlung. Dann

folgte Beethovens wunderbare
A moll Sonate für Geige u Klavier
(gespielt v Zimmermann u Decker),
die den Verstand rein an die
Seite wirft, und zum Auffassen nur
eine unbewußte Ahnung verlangt.

Dann sang Zschiesche Göthes
Ballade „Der Fischer“ comp v.
Grill³⁴ mit Piano u Cello. Die
Composition ist in einen elegischen
Ton, ganz dem Cello eigen, (E moll)
gehalten.

Den Beschluß Beethovens
Septett für Geige, Bratsche, Cello, Contre=
bass, Clarinett, Corno u Fagott.
in Es dur. Die Composition be=
steht wen ich nicht irre aus 7 Sätzen; die
sämtlich in ein[em] heiter[en] Charakter
geschrieben sind. Die Form u die Ge=
danken kleben ganz den Mozartschen

94

und Haydn'schen an; dabei aber so unendlich klar und lieblich, daß man die Originalität doch nicht verkennen kann. Der letzte Satz ist ungeheuer heiter.

Ich habe jetzt so schrecklich viel zu thun, daß ich gar nicht weiß wohin ich üben soll. Jede Stunde ist mir kostbar; deßhalb komme ich auch nicht an mein Tagebuch.

Sonntag 24 Jan.

Vorgestern war ich im Fidelio. Die Stephan sang die Titelrolle mit lobenswerthen Fleiße. Natürlich kann sie mit der Devrient nicht verglichen werden.

In der am Donnerstag statt gefunden habenden Soiree v Möser wurde eine Symphonie von Haydn,

Ouvertüre Dido v. Klein u di[e] F dur
Symphonie von Beethoven gemacht. Letztre
genial.

Heute habe ich wieder einen unangenehmen Vorfall in Betreff des Worthaltens gehabt. Töpfer und ich gehen spaziren, und ich bitte ihn Carl Eckert abzuholen, was er auch that. Da dies. aber Jemand andres versprochen hatte zu besuchen, uns aber nicht in Stich lassen wollte, so nent er uns den Schulgart[en] als Versammlungsort, wo wir ihn auf sein Ehrenwort treffen würden. Wir hatten über $\frac{1}{2}$ Stunde gewartet und er kam nicht. Ich habe mich im Stillen recht geärgert - nicht etwa, daß er nicht kam, - sondern daß er so leichtsinnig Versprechungen hält - um so mehr, da ich ihn sonst sehr gerne leiden mag. Ich habe ihn auch vielleicht im Anfang zu sehr vertraut; wir sind fast zu plötzlich

96

Freunde geworden. Er ist von Herzen gewiß recht gut, und hat nach manchen Richtungen hin viel, ja sehr viel Übereinstimmung mit mir, was sich besonder[s] auf musikalisch. Gefühl bezieht. Auch hat er das ruhige, dabei doch etwas schwärmerische Wesen an sich, was ich leider auch in ein[em] zu großen Maße besitze.

Wenn er übrigens öfter solche Sachen macht, so könnte unsere Freundschaft eben so sehr abnehmen, als sie sonderbar zugenommen hat

Dienstag 26 Januar.

Heute wurde der 100 Psalm für 4 Männerstimmen von mir componirt im Institut aufgeführt. Der Chor macht sich besser, wie ich glaubte. Bach war sehr zufrieden, und hi spiegelte mir wieder viel tausend goldne Bilder vor; er sprach von einem Namen, den ich mir erwerben würde,

wen ich mich ganz auf Kirchenmusik legte etc...

Dienstag 2 Febr.

Meine grenzenlose Zeiterrissenheit führt mich kaum zu meinem Tagebuch. Ich habe Fidelio und Cortez gehört; gestern war die erste Verhandlung des 2. Cyclus der Zimm[ermann]schen Quartetten. Das Beethovenschen Fmoll Quartett ist wieder eine Beethov[en]sche Tonschöpfung, jedoch tritt in denselben ein über alles hinwegstrahlender musikalischer Maler hervor. Jede Note Gedanke.

Heute wurde im Institut ein Kyrie und Gloria für 2 Männerstimm[en] von mir componirt gesungen.

Donnerstag 11 Febr.

Am Montag gab Z Ries noch eine Extrasoiree, in welche[r]

98

ein Oktett von Mendelssohn ausgeführt wurde, was wieder den Meister verrieth. Zum Beschluß wurde das Finale des Beethovenschen C Dur Quartett (Fuge) von 16 Musike[r]n ausgeführt, indem jede Stimme 4-E mit 4 Mann be= setzt war. Der Eindruck davon war in vollkommensten Sinne imposant zu nenn[en]. Spieler und Hörer waren derge= stalt hingerissen, daß von letzten der Beifall gar nicht enden wollte.

Gestern Abend war ich bei Töpfers Eltern, wo mehre junge Musiker beisammen war[n], die alle den Geburtstag beider Eheleute verhe[rr]lichen halfen: So war Carl Eckert, v Geldern (Cellist), Schulz, Eisenmann, Richter etc. Ich habe mich außerordentlich amüsirt, besonders

war ich von ein[em] Mädchen, wenn ich nicht irre,
Mlle Staudinger, ganz hingerissen.
Jetzt ist mir die Gestalt schon wieder
flüchtig verweht, wenn ich an Pauline
Kosmak denke.

Vorgestern war ich mit Carl Eckert
in der Generalprobe zu d. Purita=
nern. Ich glaube, daß die Oper nicht
viel Glück machen wird, obgleich sie
wirklich viel Gelungnes enthält, namentlich
was den Theateraffekt anbelangt. Carl
war aber doch für die Musik sehr
eingenom[men]. Bellini ist ein wunderschön[er]
Mann, wenn er in sein Portrait nicht zu
sehr geschmeichelt ist, und bei sein[em] im[mer]
noch jungen Alter muß man aufrichtig bedauern,
daß er so früh ein Opfer des Todes wurde.

Was mich sel[b]st anbe=
trifft, so schreibe ich bei Böhmer

100

meine Quartette fort: Am 11 März giebt Bach eine Musikaufführung, in welcher mein 100 Psalm dem Publiko zu Gehör gebracht werden wird. Auch schreibe ich an ei[ner] Fuge (F moll) für die Orgel, welche ich ebenfalls spielen soll, wenn sie von mein[en] andr[en] Concurenten den Rang ablaufft. Der Entwurf ist fertig. Ich kam nur zu wenig zum arbeiten, weil ich bei Böhmer alle Woche 2 mal ein Stück Quartettsatz bringen muß, also bei meiner ander[n] Arbeit u Geschäft, als üben etc . . nicht viel Zeit übrig bleibt. Heute Abend werden wohl S[ym]phoni[en] bei Möser sein.

Dienstag 16 Febr.

Am Sonntag hatten wir eine Musikaufführung im Institut, zu der Programm[e] gedruckt waren. Bach

hatte die Geschichte meines Erachtens nur deswegen veranstaltet um der Musik. Academi die Stirne zu bieten. Die Versammlung der Zuhörer war ausgewählt. Spontini war auch da. Es spielten nämlich mehr[ere] Zöglinge auf d. Orgel und dazwischen wurden geistliche Musiken mit Orchester executirt.

Ich habe dabei nichts zu thun gehabt, weil mich Bach bis zu einer Prüfung am Donnerstag 11 März aufbewahrt hat, wo der 100 Psalm von mir aufgeführt wird, und die beste Orgelfuge von unsren 5 Concurrenten gespielt wird. Ich habe meine Fuge schon fertig; das Präludium noch nicht.

Gestern in der Soiree bei Zimmermann hörte man noch ein A dur Quartett v. B. v. Lauer³⁵ (recht gelungen) das letzte Quartett von Schubert D moll. Wenn die

102

Leute ein Quartett v. Beethoven hören, so muß es schön sein; ich sage nicht zu viel, wenn ich Beethoven Schuberts D moll Quartett geschrieben hätte, so würde es [eines] seiner Lieblingsquartette sein; es würde Beethoven wie man sagt keine Schande, nein, große Ehre machen. Die ganze Composition hat etwas tief melancholisches, eine unglückliche Verlassenheit – genug alle Kennzeichen eines zerrissenen Gemüths.

Den Schluß bildete Beethovens C moll Quartett mit dem fugirten, berühmten 2 Satze.

Ich bin schon seit d. Sonntag nicht wohl u noch gar nicht ausgesetzt. Ich leide am Unterleibe. Ich will aber heut nach der ital. Stunde gehn.

Montag 22 Februar.

Am vergangenen Donnerstag war bei **Mösers** Möser zum Schluß die von mir lang erwartete C moll Symphonie. Vorher war die D dur Symphonie von Mozart und eine Ouvertüre von Lindpaintler³⁶ zum Vampyr. Nach dem wundersamen ersten Satz folgte das wehmüthige Adagio und dann das Scherzo, welcher Satz mir heute am besten schien. Es ist freilich ein Scherz zum Weinen; aber welche unendlicher Erguß von Gedanken. Der letzte Satz ist der Triumph über den tiefsten Schmerz.

Ich schreibe jetzt beständig. Meine F moll Fuge will Bach³⁷ nicht gefallen. Ich mache zur Prüfung doch keine andre, er mag sagen was er will. Mir ist die Fuge recht, und daß sie ihm nicht recht ist, kann ich nur bedauern. Er weiß nicht, was ich damit meine.

Ich arbeite jetzt immer noch an meiner

104

F moll Sonate für Klavier und Cello, u
zwar den letzten Satz.

Ich weiß nicht woher ich jetzt so allein
und eigentlich kränklich bin. Töpfer u Eckert
denken ich affektire damit; letzter
meinte es recht gut [mit] mir; denn er sprach davon
am vergangnen Sonnabend sehr aufrichtig mit mir –
so sind es nur einzelne Momente, die mich
Carl'n wieder näher bringen und ihn mir lieb
machen. Ich wollte es bliebe immer so.

Quartette bei Böhmer ar=
beite ich noch immer fort. Mein heutiger
Satz in C dur hatte sei[nen] ganzen Beifall.

Am Abend war ich noch zur Probe des
„Faust“ v Fürst v Radziwill. Die
Composition ist gut, mehr aber nicht. Die
Leute sind ganz toll nach. Es imponirt
bei ihnen, wenn ein Fürst componirt.
Gerade ein solcher Fürst muß noch weit
weiser sein, wie unser einer; denn wer hat wohl

bessere Mittel etwas zu leisten, als grade solche Leute?

Donnerstag 11 März.

Endlich ist der Tag vorüber! Mein 100 Psalm für 4 Männerstimmen wurde heute vor einer freilich nicht zahlreichen Versammlung aufgeführt. Ich dirigierte selbst. Es ist nur schade, daß Rellstab nicht da war. Die andren Sachen worin wir examinirt wurden, gingen schlecht. Die Fuge von Gleim componirt und von ihm gespielt war sehr gut. Hellwig gerieth mit Bach in Streit über die Reinheit der halben Töne. Grell gefiel mein Psalm sehr. Ich bin noch ganz voll. Nächstens mehr. Spontini war nicht da; jedoch Graf Brühl und auch Domher Voss,³⁸ Kosmacks Prinzipal.

106

Sonntag 27. März

Endlich einmal zu mein[em] Tagebuch u zwar aus einer inner[en] Wehmuth. Fast alle Sonntage bricht eine Verlassenheit über mich herein; heute wieder besonders, da morgen früh auch Gleim mich vielleicht für immer verläßt. Ich möchte Thränen weinen, wenn ich an unsre Trennung denke. Das eine Jahr ist so unendlich schnell entschwunden, daß ich gar nicht einmal denken [k]an, wie wir in solcher kurzen Zeit solche Freunde wurden. Unsre Seelen stimmten, was vorzüglich die Musik betraf, ganz überein, u er war mir auch sonst sei[ner] Bildung wegen der liebste von allen meinen Bekannten. Nun

er fortreist bin ich denn wieder allein; denn mei[ne]andr[en] Bekannte[n] als Carl Eckert etc. sind doch nicht das, was mir dieser war. Ich will heute Abend noch zu ihm gehen Außer ihm verlassen noch 3 andre das Institut. Jeder kehrt in sein[e] Heimath zurück od. erhält irgend wo anders eine Anstellung. Wenn ich eben an solche Trennungen denke, so möchte ich mich ganz allein für mich behalten und mich mit Niemanden einlassen; denn der Gedanke ist mir zu traurig, besonders noch mit der großen Wahrscheinlichkeit uns nie wiederzusehen. Er reist nach seinem Geburtsort Eschwege bei Kassel. Er soll mir heute Abend noch in meinen Tagebuch sein[e] Namenszüge schreiben.

108

Von meinem lieben
Gleim bei unsrer vielleicht
für immer wählender Trennung.

Sonnabend 2 Ap.

Heute verlasse ich meine Wohnung
und verwechsle sie mit einer in der
Brüderstraße 35.

Ich habe in der vergangenen
Zeit viel Musikalisches erlebt,
aber leider nichts aufgezeichnet.
Symphonien von Möser, Quartetten
von Zimmerman, Concerte,
den berühmten Gusikow³⁹ gehört,
(die Ohren verließen mich da und ich hatte
nur das Auge um zu bewundern.).

Am vergangenen Mittwoch
war Oktett bei Carl Ekert. Der
erste Satz eines Doppelquartetts von
Spohr enthält viele Schönheit, wurde
aber namenlos schlecht executirt

110

Anstatt so ein[en] Satz 3 mal zu spielen, wurde lieber weit[er]gegangen und der Satz als schwach und nicht gefällig beurtheilt. Das ist aber mein größter Ärger, den ich leider in mein Innerstes begraben muß; äußert man sich frei darüber, so wird man für pedantisch gehalten, oder die Äußerung wird für Affectation genommen –

„Das ist das Loos des Schönen
„auf' Erden“⁴⁰

Dabei fällt mir auch ein, daß Carl Ekert ein Concert geben will. Ich glaube aber, meinen Tagebuch kann ich es doch sagen, daß er für öffentliches Spiel noch nicht reif ist; indeß wünsche ich ihm das beste Glück, und wenn ich im Concert zugegen sein sollte,

will ich ungeheuer applaudiren, weil ich ihn recht lieb habe, und er mir hinsichtlich seines guten, ja gewiß herzensguten Charakters ~~ist~~ lieber ist wie sämtliche andre Musiker meines Alters, die leider nicht diese Eigenschaft haben.

Gestern am Charfreitag wartete Eisenman, Töpfer und ich auf die Erscheinung zweier lieblicher Mädchen, nämlich auf Lottchen Kosmack und Betty Krüger. Sie kamen nämlich aus der Aufführung des Tod Jesu in der Singacademie. Durch widriges Geschik hatte aber nur Eisenmann das Glück Lottchen aus der fluthenden Menge herauszusehen, wir beide mühten uns vergebens ab. In desto größeren Pomp sahen wir aber die Krüg[e]r, die eine wahrhaft pompöse Haltung affectirte.

112

Prinz Wilhelm, der ebenfalls in der Aufführung zugegen war machte oder suchte einen öffentlichen Witz zu machen, indem er die Hagedorn die den Propheten ziemlich schlecht gesungen hatte also beurtheilte: „Die Hagedorn hätte den Propheten lieber ~~singen~~ hinken als singen lassen“!

Der Witz ist aber nur sehr ziemlich.⁴¹

Sonntag 3 Ap.

Seit gestern wohne ich in meiner neuen Kneipe, die mir besonders deswegen sehr zusagt, weil mein Secretair eine[n] herrlichen Stand zu[m] Arbeiten hat. Ich weiß selbst nicht woher es komt, daß sich hier so leicht und angenehm schreiben läßt.

Es ist heute der erste Osterfeiertag und gutes Wetter. Da Gleim fort ist, und die Erinnerung an ihn mir

immer noch sehr weh thut, so gieng ich [nicht] zu Bach nach der Kirche, sonder[n] zu Carl Ekert, mit dessen wunderschöne[n] Schwester Lottchen ich mich leider nur kurz unterhalten konnte, da Carl mein ital. Buch zu schnell fand, und so meine Unterhaltung störte. Wir giengen darauf spazier[en]; indem Ad. Schultz beim Weggehen sich noch zu rechter Zeit einfand.

Ich gieng am Nachmittag nach der Mühle und blieb bis

Montag 4 Ap.

dort, wo ich mit Wieniken wieder heim fuhr. Rudolph blieb noch dort, weil er der Hoffnung war, Mutter würde morgen noch kommen.

Ich bin schon müde und allein. Meine Mottette bei Bach habe ich so eben ausgeschrieben. Ich weiß nicht wo ich hin= soll und es bleibt mir kein Mittel zur Zerstreu[un]g; denn da Gleim fort ist habe ich keinen wahren Freund. Der

114

Sonntag überhaupt ist mir der trübste Tag.
Wenn ich nicht beständig Noten u dgl. schreibe,
so kommen mir allerhand frühere
traurige Bilder in Erinnerung und ich kann
mir der Thränen nicht erwehren, die mir
freilich das Herz erleichtern aber meinen
Gram nicht stillen. Auguste meinte
heute so, ich sehe jetzt leidend aus;
ach wenn sie wüßte — — —

Dienstag 5 Ap.
Heute Abend war Carl Eckert bei
mir. Wir versuchten erst Karten zu
spielen, aber es blieb beim Versuch,
denn ich langweilte mich mehr dabei als
ich vielleicht aussah. Nachdem wir aber
einige Tassen Chocolate hinunter=
expedirt hatte[n] wurde uns wohler und zwar
so wohler, daß ich die ganze Nacht
von süßen Traumereien gequält

wurde. Wir waren bis 10 zusammen, indem von 8 Uhr an unsre Unterhaltung bloßes Lachen blieb; denn der leider eben nicht zarte Stoff konnte auf keine andre Weise zerarbeitet werden.

Der Wächter hatte mich ausgeschlossen als ich zurückkam; ich dachte mir so etwas gleich, hatte aber mein Wort gegeben ihn zu begleiten – also – –

Meine Fuge zu meiner Motzette will mir nicht recht gelingen. Ich weiß selbst nicht woran dies liegen mag. Ich habe wohl ein schlechtes Thema.

Montag 11 Ap.

Ich bin heute Nachmittag von Mönchmühle zurückgekomm[en], indem Mutter vorgestern dort angekomm[en] war und ich sogleich gestern herausgegangen war, nachdem ich Vormittag mit Töpfer und Carl Eckert im Thiergarten spaziren ging.

116

Mutter ist wohl, aber ihre Sorge wacht [?] noch immer für mich. Sie sagt mir, daß wenn wir Kinder ruhig in Schlaf liegen, sie dann beständig an uns und an unser Fortkommen denkt. Eine so gute, herzlich gute Mutter haben wohl wenig Kinder..

Donn[er]stag 14 Ap[r]il.

Heute Abend war Carl Eckerts Concert. Er spielte das Rodesche Concert E moll sehr gut mit recht innigem Vortrag, jedoch gelangen ihm die Maysederschen Variationen nicht so gut wie gestern in der Probe. Von seinen Compositionen ist wohl unstreitig „Jungfrau Lorenz⁴² die gelung[en]ste. Die Chorsachen sagen mir weniger zu. Die Ouvertur ist sehr gut instrumentirt. Die Symphonie hat einen interessanten letzten Satz, dessen

Thema in d. Folge von guter Wirkung ist. Der Schluß des letzten Satz[es] ist eigentümlich. Das Thema zu Adagio A dur ist sehr einfach, aber äußerst – ich weiß nicht, ob ich sagen soll graziös oder wehmüthig. Es giebt in der Musik wirklich Stellen, die man ganz auf zwei Seiten beurtheilen kann. So z B die A dur Symphonie v Beethov. Das Concert war ziemlich gefüllt. Applaudirt habe ich und Fesca, daß meine Hände fast wund waren. Der Beifall war deßhalb anhaltend; hätte er aber nicht die vielen guten Freunde, wer weiß ob es so ausgefallen wär.

Gelder hat ganz vortrefflich gespielt. In der Probe nur ziemlich; namentlich gelangen ihm die Coda; die Composition von Ganz selbst ist langweilig und will deß halb äußerst gut vorgetragen werden.

118

Sonnabend 16 Ap.

Bach hat endlich eingewilligt, daß ich von jetzt die Academie besuchen darf. Er wollte mich ganz für sich behalten, und hielt mich mit allerhand schönen Redensarten gefangen. Jedoch habe ich ihn versichern müssen, daß ich mich ganz vorzüglich an ihn halten will. Die Probe = Motette der Academisten habe ich auf Veranlassung Bachs mitgemacht, und bis jetzt ist meine, nach Bachs Urtheil die beste; allein Carl Eckert hat seine noch nicht gebracht, und bei sein[em] Talent ist wohl zu erwarten, daß er mich von Thron werfen wird.

Gestern Nachmittag w[ar] ich bei Rungenhagen (beiläufig gesagt ein äußerst guter Mann) und brachte

ihm einige meiner Composition[en]. Schneider,
der dritte im Triumvirat, war auch
da, und ließ sein[en] bequemen jovialen
Launen seinen Lauf. Die Leute
sämtlich thun wie die Götter und
schauen auf unser ein[en] wie auf ein kümmerlich[en]
Erdensohn herab, der sich glücklich
schätzen kann, solche erhabene Genies
vor sich zu sehen.

Sonnabend 31 April.

Ich weiß nicht woher es kommen mag, daß
ich so wenig aufzeichne, obgleich ich mehr Stoff
als sonst wohl habe. Ich schreibe
ein neues Quartett F moll bei
Böhmer, bin gegenwärtig bei[m] 2 Satz. So
Gott will ist es über 8 Tage vollendet.
Nach dem werde ich wahrscheinlich ein
Doppelquartett arbeiten. Gegenwärtig
schreibe ich das Spohrsche⁴³ D moll
in Partitur. Die Stimmen habe ich

120

von Carl.

Ich will heute Nachmittag zu Rogers gehen (Löffler) wo ich Marien unterrichten werde.

Freitag 6 May.

Ich habe jetzt viel Unterricht zu geben und wenig Zeit zu Arbeit. Mein Quartett in G. ist ganz fertig. Bei mein[nem] zweiten in F moll arbeite ich am letzten Satz. Zu der Preismotette habe ich ein[en] andern Mittelsatz für Männer= stimm[en] gemacht, was Bachen wieder nicht recht war. Klug reden und über jede außergewöhnliche Fortschreitung langweilige Bemerkungen machen, kann ein Anfänger der Harmonie.

Ich lasse die ganze Arbeit

so, wie ich sie gemacht habe und kein Pünktchen soll anders werden. Mich ärgert jetzt schon, daß ich ihm die Korrektur meines 100 Psalms überlassen habe. Marx würde gewiß solche Stellen die grandios klingen nicht gestrichen haben, wen es auch scheinen mag, als ob dgl. schon zu oft dagewesen ist. Und wenn es tausendmal dagewesen ist und nur mir und meiner Composition zu sagt, so ist es deswegen doch gut und recht. Ich schreibe wie es mir ums Herz ist und nicht mit dem kalten Verstand, der alles nachher wieder streicht, was die glühende Phantasie geschaffen hat. -

122

Donnerstag (Himmelfahrt)

d 12 May.

Rehfeldt, M. Gelder, Carl
Eckert, Hermann Eckert, Lotze
und ich waren heute alle auf der
Mönchsmühle. Ich glaube aber
nicht, daß wir uns so amüsirt haben,
als wir vielleicht hoffen durften.

Am Abend spielte ich mit
Carl noch Billard. Es ist die letzte
Zeit so viel daraus geworden, daß wir uns
beide unter den Linden fest vornahmen
fürs Erste gar nicht wieder zu spielen.
Überhaupt versprochen wir uns in andern
Dingen zu ändern. Es ist wirklich wahr,
ich habe größtentheils dieselben Fehler
die er hat; nur daß ich vielleicht mehr
arbeite. Indeß würde er dieß auch tuhn,

wenn er nicht durch so viel Zerstreungen gestört würde. Er hat ein ~~recht~~ so gutes Herz, wie man unter Tausenden selten findet. Ich möchte daher auch sorgen, daß er seine jetzige Bahn verläßt und mehr deutsch würde. Die viele italiänische Musik hat auch ihn bethört, obwohl sein eigentlicher Sinn zuerst rein und deutsch ist. Davon zeugt besonders eine Arie und ein früher Psalm von ihm in G moll.

Wir nahmen uns beide vor recht anders zu werden. Wollte Gott nur wir hielten Wort!

Montag. 16 May.

Wir werden unsre jetzige Wohnung wieder zum Ersten verlassen. Ich habe so viel Stunden zu geben, daß ich nicht recht zum Arbeiten komm[e].

Heute morgen d. Mittelsatz

124

im letzten Satz meines F moll Quartetts entworfen. Indem ich im Ausführen begriffen war kömmt Otto Dölln zur Thür und erklärt mir, daß sei[ne] Eltern ebenfalls hier waren, die ihn bis August bei uns wohnen wünschten. Er soll privatisiren.

Als ich mit Carl von Bach kam und wir unter den Linden spazieren gingen begegnete uns Hermann Sichler, der mit den Potsdamer Jägern, die zu ein[em] Manöver fü[r] die jetzt anwesenden französischen Prinzen hier sind, gestern angekommen ist. Er war heute Nachmittag mit Meyn bei mir.

Noch kann ich nicht vergessen eine Dummheit zu erwähnen, die mir gestern wieder geschehen ist. Nämlich es war eine fast totale Sonnenfinsterniß, und ich habe mich nicht einmal

hinunterbemüht, sie nur eines Anblicks zu würdigen. Carl war bei mir, vielleicht die einzige Entschuldigung. Ich glaube, wenn ihn heute od. gestern Morgen sein Oncle nicht die Ent= stehung der Sonnenfinsterniß decla= rirt hätte, so würde er sie bei seinen zerstreuten Gedächtniß gar nicht be= merkt haben. Toller ist es aber von mir, da ich das Ereigniß weiß, nicht einmal dasselbe zu beobachten. Nachher, als die Finsterniß vorüber war ging ich spaziren und ich wünschte sie zurück – allein es ging nicht.

Donnerstag 19 Mai.

Meiner lieben Schwester
Minna Geburtstag. Sämtliche
Verwandte sind jetzt in Nigripp
zu einer Familienzusam=

126

menkunft. Ich will jetzt ein
Quintett bei Böhmer arbeiten;
zuvor will ich aber noch eine Onslowsche
Partitur studiren, die mir heute
Carl geben wird. Es ist einlich
nämlich Freitag, indem ich schreibe.
Am Donnerstag Abend war er bei
mir und der Abend war verloren.
Am liebsten verliere ich ihn aber
in seiner Gesellschaft; er ist mir
seit Gleims Scheiden der liebste
von meinen Bekannt[en]. An Guther=
zigkeit des Charakters kömmt ihm Nie=
mand gleich.

Pfingsten.

Sonntag 22 Mai 1836.

Rudolph ist mit Otto Dölln nach der Mönchsmühle. Ich bin heute vielleicht das erstemal zum Fest allein. Vormittag habe ich mein[en] ersten Satz mit Einleitung in A moll entworfen; d. h. bis zu[r] Passage. Ich schreibe jetzt nämlich ein Quintett für 2 Celli 2 Violi[nen] und Bratsche. Nachmittag Orgel gespielt i d. Marienkirche.

Das H moll Quintett von Onslow ist wirklich ein Meisterwerk. Es steht in gewisser Beziehung Beethoven wirklich nicht nach.

128

23 Mai.

Heute nach der Kirche (Bach war wieder sehr lau) bei Rogers. Wienike war mit Holle= freunds da. Im Ganzen habe ich mich ennyirt. Ich hätte lieber in meiner rothen Stube am Klavir od. am Noten= pulte gesessen. Noch dazu war Carl bei mir gewesen.

Sonntag 29 Mai.

Gestern Abend war die Aufführung. Der Faust vom Fürsten Radzi= will. Die Musik ist äußerst tief gedacht und voll von ergreifenden Momenten. In manchen Stücken liegt eine unaussprechliche Innig= keit; ich weiß nicht wie ein Fürst solche Seele haben kann.

Carl ist seit einigen Tagen so ruhig und still geworden, daß es mir wirklich sehr aufgefallen ist. Vielleicht hat er sich vorgenommen nicht mehr so kindisch zu sein, wie er leider öfter ist, um so besser für ihn. Daß er aber so theilnamslos gegen mich zu sein scheint thut mir recht weh, indem ich ihn seit der letzten Zeit recht lieb gewonnen habe. Ich weiß nicht was ihm fehlen mag. Sonst sagt er mir alles, jetzt –

Mittwoch 7 Juni.

Heute als ich zu Böhmer ging sprach Karl mit mir wieder aufrichtig. Er glaubte und theilweise mit Recht, daß ich in Beziehung m sei[ner] Familie nicht gut geredt hatte. Was mir aber sehr weh thut ist, daß er alles von einer

130

so ernsten Seite aufgenommen hat. Ausgezeichnet schlecht ist es aber sehr wahrscheinlich v Töpfer der ihm doch wahrscheinlich davon gesagt hat. Mein Quintett ist fertig.

Am 1. Julij.

Ich war mit Carl wieder ganz gut, so gut, als ich vielleicht niemals wieder mit ihm werden werde. Ich habe ihn wie mein[en] eignen Bruder geliebt. Durch eine Schändlichkeit Töpfers (ich kann bei Gott nicht andr[es] sagen) werden wir wohl für immer getrennt bleiben. Der Schein ist⁴⁴ gegen mich; er hat Be= weise; ich keine, aber mein

gutes Gewissen. Eine leicht=
sinnige Äußerung ist mir schwer
gestraft worden. Gott mag
den Unschuldigen helfen. Ich
weiß mir nichts Böses, als diese
Äußerung, wenn es noch etwas böses
war, begangen zu haben. Daß
Carl leider nicht der ist, an den
ich einen lieben theuren Freund
zu besitzen glaubte, zerreißt
mir das Herz. Ich will mich auch
nicht mehr vertheidigen; es kömmt
wohl noch später eine Zeit, wo er
wohl meine Aufrichtigkeit erkennen
wird. - Wenn ich ihn nicht so lieb
gehabt hätte, es würde mir nicht
so wehe thun. Ich habe

132

Niemanden, der sich meiner annimmt; schon wollte ich zu Rungenhagen gehen, allein ich will es nicht thun. Es ist vielleicht so besser. Die Welt habe ich dadurch mehr kennen gelernt. Wie die Sache werden wird weiß ich nicht – ich kann nichts andres thun als mich auf Gott berufen.

Am Sonntag 21 August
1836

Mein schwerer Traum und meine
noch schwerere Krankheit ist vor=
über. Wollte Gott ich ~~werde~~ wäre
sowohl körperlich als geistig geheilt.

Ich glaubte in Carl Eckert
einen lieben Freund zu besitzen;
allein dem ist nicht so. Ihm gefie=
len nur wahrscheinlich einige Aussenseiten
und mein gutes, ich kann es ohne
Erröthen sagen, Herz. Ich will etwa
nicht die ganze Geschichte nicht auf=
schreiben, die sich zwischen uns zuge=
tragen hat; denn sie wird mir wohl
für immer in Gedächtniß bleiben.

134

Ich verfiel auf meines Vaters
Geburtstag am 4 July in eine
schwere Krankheit, eine Folge
meiner geistigen Leiden, die
ich während meines Zwistes mit Carl
Eckert hatte. Eine Entzündung
der Leber warf mich auf das
Krankenlager von dem ich jetzt nach
7 Wochen erst aufgestanden
bin. Da ich nicht gleich
nach dem Arzte schikte, so wurde
meine Krankheit immer bedenklicher
bis es endlich so weit kam, daß ich
die Leiden alle ertragen mußte,
die aus dieser Unvorsichtigkeit her=

vorgingen. Indem ich am ganzen Körper citronengelb wurde, verfiel ich zugleich in einer solchen Mattigkeit, daß ich es mir nicht möglich war aufrecht zu sitzen. In der Nacht phanta= sirte ich lebhaft; denn die Noten liefen mir im Kopf wie Gespenster herum.

Durch die Geschicklichkeit meines Arztes des Professor Kranichfeld ward ich indessen in 14 Tagen so weit he[r]gestellt, daß ich meine Reise nach Hause zu meinen Eltern bewerkstelligen konnte. Meine liebe Mutter, der ich bis zu mein[er] Genesung, keine Nachricht gegeben hatte kam selbst zu mir und holte mich denn herab. Durch

136

die gute Pflege, die ich zu Hause gehabt habe bin ich in 3 Wochen dann gänzlich genesen. Ich habe sogar in Ruppin die Variation[e]n zu meinem Doppelquartett geschrieben und ein Theil des Scherzos; jedoch die übrige Zeit zum Spazir[en]gehen und Billardspiel verwendet.

Jetzt bin ich nun seit gestern Abend in Berlin. Mein erster Gang war gleich zu Rungenhagen. Er war sehr freundlich und freute sich, daß ich wiederhergestellt war.

Hier hörte ich auch, daß Carl Eckert mit Töpfer nach Rügen gereist sei. Durch diese Handlung

machte er sich meines Vertrauens ganz unwürdig. Denn alle die Versicherungen seiner Freundschaft zu mir, sind dadurch aufgehoben. Ich kann nichts mehr mit ihm zu thun haben; er hat mich sogar beleidigt. Wenn er mich nach seinen Äußerungen so lieb hätte, weshalb besucht er mich nicht einmal in meiner schweren Krankheit? Etwa weil es sein Oncle verbot? Wäre er ein wahrer Freund, so hätte er es doch thun können; denn daß er mich selbst von der Schuld, die scheinbar für mich ist, freispricht, glaube ich ganz bestimmt. Weshalb betrügt er sich so?

Ich kann nicht anders als mich von ihm zurück ziehen; es wird

138

mir schwer werden, besonders wenn er wieder so freundlich zu mir ist; ich hab ein zu weiches Herz und vergesse alle Beleidigung, aber ich will doch sehen ob ich mich für diesmal nicht besiegen kann.

Geldern, den ich heute sprach bestärkte mich in meinen Entschlüssen durch wahre Freundschaftsgründe. Der wah[re] Freund findet nur im[mer] in der Noth. Ich bin jetzt im Augenblick so gestimt, daß ich Carl'n hassen könnte; jedoch wenn ich ihn sehe, ist es wieder vorüber. Er selbst ist nicht schlecht. Er wird nur von andern verführt. Über Töpfer kann ich weiter nichts sagen,

als daß ihm Gott vergeben
möge; wenn die Sachen so stehen,
wie ich sie mir denke.

Rehfeld ist auch sehr krank,
mit mir zusammen krank gewesen.
Er bessert sich aber auch.

Es ist vielleicht für mich und
Carl besser, daß wir uns gegenseitig
meiden, denn während seiner⁴⁵ nähren
Bekanntschaft mit ihm, habe ich
manches versäumt, was ich früher nie that.
So wird es auch mit ihm und fast noch mehr
der Fall sein; denn er hat in der
letzten Zeit gar nichts Erhebliches
gearbeitet.

140

So fällt mir jetzt noch ein, daß ich vor meiner Krankheit in meinem aufgeregten Zustande zu Rungenhagen selbst ging und ihm die ganze Geschichte der Wahrheit gemäß mittheilte. Er war äußerst aufgebracht ließ den Töpfer, Carl Ekert, Eise[n]mann und mich gleich am Abend in sein Zimer kommen und das Endes Urtheil war, daß er meine Äußerung für leichtsinnig jedoch unschuldig anerkannte, jedoch Töpfers Handlung nannte er schlecht.

Konnte Carl einen bessern Beweis meiner Freundschaft haben?

Montag am 5 September

Ich bin schon fast 3 Wochen wieder
in Berlin. Meine Sachen in
musikalisch[er] Hinsicht stehen gut.

Mit Carl Eckert bin ich nicht
mehr so vertraut wie früher. Er
liebt mich immer noch, aber so durfte
er sich gegen mich nicht vergehen. Ich habe
ihn auch noch immer von He[r]zen lieb,
aber ich kann nicht mehr so sein
wie früher oder die Sachen müßten
sich ganz anders gestalten.

Ein neuer Psalm (117) für
Männerstim[m]en wurde heute von mir im
Institut gemacht. Er klang sehr
gut.

Rudolph hat heute morgen

142

Berlin verlassen und tritt über
Dresden seine Wanderschaft an.

Ich stehe bei mein[em]
Doppelquartet am letzten Satz.

Das Scherzo ist, ausgenom[men] das
Trio, mir nicht recht gelungen.

Mit meiner Wirthin habe ich
mich barbarisch gezankt.

Donnerstag 27 Sept.

Es scheint als ob ich zu mei[nem] Tage=
buch nicht mehr das Interesse habe
wie früher, weil ich so wenig schreibe,
obschon ich genug aufzuzeich[nen]
hätte. Ich habe ein Quart[ett] im
alten Styl gemacht und bin jetzt
bei dem ersten Satz meiner

ersten Sinfonie in C moll.

Mit Carl Ekert habe ich mich wider Willen von neu[em] vereinigt. Ich konnte auch nicht anders; denn er hat zu viel Ähnlichkeit in seinem Denken mit mir. Außerdem ist er an der ganzen Sache unschuldig wie ich wohl glauben konnte.

Montag

Dienstag 4 Okt.

Ich wohne jetzt Unter den Linden
N 30 nicht weit von Carl Eckert.

Mit meiner früher[en] Wirthin, eine ächte Pietistin hatte ich mich ganz entzweit. Mehrere Sachen sind mir unter ihrer mütterlichen Aufsicht gänzlich verschwunden, als ein Stuhl, Flötenkasten, Wasserkrug etc.

144

So lernt man die Menschen kennen. Daß sie eine solche Heuchlerin war, glaubte ich nicht. Dabei hat sie wirklich ein grenzenloses Vertrauen zu der Vorsehung; ich begreife nicht, wie ein Mensch, der sich selbst sagen muß: „du bist ausgezeichnet schlecht“ sich dennoch auf Gott berufen kann.

Ich hatte eine Sinfonie angefangen, kann aber kein vernünftiges Thema finden; deßhalb werde ich eine Sonate für Klavier und Violoncell machen.

Mittwoch 5. Okt

Karl war heute Abend bei mir. Jetzt sind wir wieder ganz versöhnt und haben uns fest vorgenommen uns nicht wieder zu entzweien. Ich habe ihn heute von ein[er] neuen

schönen Seite kennen gelernt. Er erzählte mir von sein[en] Familienverhältnissen und als er auf den Tod seines Vaters kam fing er so bitterlich an zu weinen, daß ich selbst mei[ne] Thränen nicht verbergen konnte. Daß er so ein fühlendes weiches Herz hat bringt ihn mir weit näher und ich freue mich unaussprechlich in⁴⁶ ihm ein[en] Freund zu besitzen, dem ich öf[t]er mein Inneres mittheilen kann.

Donnerstag 13 Okt.

Am Sonntag war ich mit Carl bei meiner Schwester auf der Mühle und blieben bis an Montag dort wo wir wieder zurückkamen.

Am vergangen[en] Dienstag war Carls Tante Geburtstag. Ich

146

war zugegen um Carl am Klavir
zu begleiten; allein es wurde nichts draus,
um so lieber besser für mich, da ich
furchtbar schlecht accompagniere.

Donnerstag 20 Okt.

Ich bin in Fehrbellin zu Heinrichs
Schmidel Hochzeit gewesen, die dort
am 18 statt fand. Meine
Eltern waren auch da. Im Ganzen
habe ich mich sehr amüsirt, doch auch
mit unter gelangweilt, besonders auf
der Rück und Hinreise mit Auguste.
Bei der Rückreise fuhren wir
über Bärenklau, wo Amalie
und Louise aus Magdeburg d. h.
eigentlich [?] aus Niegrip und Biederitz

waren. Malchen wird an Lottchens
Stelle dort bleiben und Pauline
ist in Nigripp. Ich habe das Mädchen
noch nicht vergessen und es taucht ihr Bildniß
öfter in mein[em] Inner[en] auf, wo die unendliche
Anmuth desselben sich im Blicke vergnügt
wieder zeigt. Etwas ist meine Leiden=
schaft erstorben, aber sie brennt immer
noch.

Meine Hosen habe ich schon
wieder in Fehrbellin vergessen. Wenn
ich doch nicht so nachlässig wäre! Ein Glück
ist es, daß ich mein[nen] Kopf mit tragen
muß, so könnte ich ihn auch vergessen!

148

Am 31. Okt.

Ich komme soeben mit Carl
aus dem Concert. Ein H[Err] Graumann,
von dem ich nie gehört, spielte so
ausgezeichnet, daß ich nicht weiß ob
ob er die Geige oder die Geige
er ist. Abgesehen von allen Kuststile[n]
etc. ist sein Adagio so seelen=
voll so unaussprechlich zum Herzen
redend, daß es gar nicht möglich ist Worte
für sein Spiel zu finden. Er
selbst versenkt sich beim Spiel nicht
allein in der Composition, sondern ich
kann wirklich nicht anders sagen, als in
der Geige selbst; es ist als wenn
er selbst aus der Geige spricht.

Daß ihm die schwersten Stellen die man für Geige denken kann, nur Spiel waren, erwähne ich beileufig, und ich kan nur in zweite[m] auf, seine[en] leidenschaft[lich] seelenvoll[en] Vortrag kom[men], der alles übertrifft was ich je gehört.

Carl war auch ganz davon ergriffen; ich wünschte mir, daß er eben so ein Spieler würde.

Meine Sonate für Klavier und Violoncell ist fertig und will nach einer Motette bei Bach meine erste Sinfoni anfangen, durchaus. Ich muß ein Thema finden; es kann alles nicht helfen.

150

Am 15 Novbr.

Ich weiß nicht, weshalb ich mein
Tagebuch so vernachlässig[e]. Der
erste Satz meiner Symphonie ist
fertig. Ich habe keine
Nacht Ruhe. Die Noten laufen
mir wie Gespenster durch den
Kopf; ich kann nicht schlafen.
Bach sagt mir heute, ich sehe
sehr angegriffen aus.

Mutter ist jetzt in
Mönchmühle. Sie wird diese Woche
wohl noch zu mir kommen.

Die Kunstaussstellung wird
bald geschlossen werden. Einige kleine

unscheinbare Landschaften Lessings⁴⁷
erfüll[en] mit ein[er] süßen Wehmuth im
herzen. So das Platium [?] mit dem
kleinen See, an welchem Kraniche stehen
die Abendsonne sinkt so eben
herab. Alles athmet die tiefste Stille
und melancholisch spiegelt sich der matte
Schein im kleinen Wasser. Die
Kraniche schei[nen] sich zu[m] Abzug zu
versammeln. Eine unendliche Sehn=
sucht bemächtigte sich meiner. Ich möcht
mit Ihnen —

Freitag 25 Novbr.

Ich bin bei[m] Adagio mei[ner] Symphonie
Was ich mit Carl anfangen soll weiß
ich nicht. Ich fühle nur zu wohl, daß
sein Umgang mit den meinigen nicht paßt;
weil er eben so denkt wie ich, genug

152

weil der denselben Charakter besitzt; leider taugt er bei uns beiden nicht, weil wir zu leichtsinnig sind.

Freitag am 2 Dcbr.

Carl E. ist bei mir. Wir wollen zu Hermann⁴⁸ gehen (~~Θ~~ Opticus). Willst Du mit? mit dem gräßlichsten Vergnügen

Carl Eckert

Ich danke dir sehr!

Sonntag 11 Dcbr.

Gestern Abend fand die Aufführung einiger Composition[en] von uns statt. Von mir wurde der 117 Psalm für Männerstim[men] gemacht. Die ganze Sache hat wie mir heute Rungenhagen

sagte sehr gefallen. Wenns nur bald wieder käme. Am Abend war Fesca, Eckert und ich ausgekneipt in 2 Conditorein; darauf waren wir bei mir. Ich bin bei[m] letzten Satz meiner C moll Symphonie.

Am 20 Dcbr.

Ich weiß nicht, wie es zugeht, daß ich mit dem Mittelsatz des letzten Satzes meiner Sym[p]honie nicht recht fertig werden kann. Soll ich eine Fuge mach[en], oder nicht? ich bin unschlüssig weil ich zu viel im Thema habe.

Am kommenden Freitag werde ich wohl nach Mönchmühle gehn um von dort mit der Schwester nach Hause

154

zu reisen.

Am vergangenen 7 Dcbr. war Carl's Geburtstag. Ich war am Abend bei ihm. Mein Doppelquartett habe ich ihm geschenkt; ich muß es mir nun abschreiben lassen.

1837.

Mittwoch 4 Januar.

☞ Übermorgen soll Carl's
Oper gegeben werden. Angezeigt ist sie
schon. Ich glaube, daß sie sich
auf dem Repertoire nicht halten
wird.

Ich war zu hause im Fest.
Mienchen und wir alle auch aus der
Mühle waren da. Jetzt wohne ich
beim Kapellmeister A. Schneider,
der mich sehr lieb gewonnen hat, u zwar so
überaus fein, daß ich mich fast genire
zu componiren. Ich bin noch beim Mittel=
satz des letzten Satzes meiner C moll
Symphonie.

158

Freitag 6 Jan.

Heute Abend wurde Eckerts Oper:
Käthchen zum erstenmal gegeben. Im Ganzen
genom[men] glaube ich hat sie nicht gefallen,
wegen des Sujets, obgleich die Musik
wirklich viel Schönes hat. Am Abend
waren Thiesen, Stahlknecht und andre bei
ihm. Indeß haben wir uns sämtlich ge=
langweilt. Ich weiß nicht, warum er öfter
solch kaltes Wesen gegen mich annimmt, be=
sonders wie gestern Abend. Ich bin darüber die
Nacht ein paarmal aufgewacht.

Am 20 Januar.

Es scheint wirklich als schliefe
mein Tagebuch ein. Ich bin schon seit
vorgestern 22 Jahr. Wie alt!
Meine Symphoni ist fertig. Böhmer
rieth mir selbst zu einem Klavir=
concert, ich möchte ein Quartett, u seit
gestern im geistlichen Fach ein
Requiem machen. Mozarts war gestern
zu Feier der verstorben[en] Radzi=
will⁴⁹ in der Singacademie. Bei aller
Schönheit leidet das Werk an einer zu
großen Länge. Namentlich schön ist
das Recordare; Tuba mirum und
Benedictus, auch Lacrymosa u
alles. Die Doppelfuge ist gar schön,

160

aber das zweite Thema od. Gegenthema
ist zu bewegt und krebst so um wenige
Töne hin, daß die Geschichte erdrück[!]ich [?]
wird.

Ich will jetzt an meine liebe
Mutter schreiben. Rudolph ist jetzt
besser. Der arme Junge hat viel
leiden müssen.

Am 23 Januar.

Heute habe ich den letzten Strich
an meiner C moll Symphoni gethan;
nämlich die Reinschrift fertig. Bach
hat mir zu Composition einen
neuen Text gegeben. Es wird mir immer schwer[er]
für Gesang zu schreiben; ich fühle
mich nur in d. Instrumentenwelt wohl.
Ich würde gerne auf Böhmers

Wunsch ein Klavirwerk machen, allein
es fehlt mir die wirkliche Praxis und es
würde mehr ein Orchesterstück als ein Klavir=
concert werden. Ich will aber doch
einmal sehen.

Mit Karl bin ich bald gut,
bald böse; es geht immer abwechselnd.
Ich habe wohl auch Schuld, allein er nicht
minder. Er könnte auch thun worum
ich ihn so oft bitte.

162

Am 5 März.

Es ist unglaublich, oder vielmehr unerklärlich, warum ich so nachlässig in mei[nem] Tagebuch werde, obgleich ich doch viel zu schreiben hätte. Stoff gebe mir jetzt das Theater genug, da ich freien Eintritt habe. Armide. Gluk hat mich bei der 4^{ten} Vorstellung halb toll gemacht. Je öfter ich die Musik höre, je tiefer dringt sie mir zu Herzen. Einige Sachen, so fast der ganze erste Akt, lassen mich kalt; alle übrigen aber sind hinreissend. Die musikalischen Accente die Gluk so recht allein zu benutzen verstand, haben doch die größte Wirkung, wenn sie mit Be= sonnenheit geschrieben sind.

Unverg[leich]lich ist besonders im 3 Akt die

Schluß Cantilene Armidens. Da hört
Alles auf!

Ich will jetzt mei[nen] letzten Satz
des Klavierconcerts beginn[en]. FESCA
war heut morgen bei mir. Der Junge
spielte gut; er spielte d. ersten Satz
fast vom Blatt.

Am Dienstag 7 März

Ich bekam heut ein[en] Brief von mei[ner]
lieben Mutter. Sie ermahnt mich bei dem
Heiligsten doch nicht so leichtsinnig zu sein. Ich
kann mir der Thräne[n] nicht erwehr[en], wenn ich an
mei[ne] gute liebe Mutter denke, die sich meinet=
wegen abhärt und grämt; um noch viel schmerzlicher
muß es sein, wenn ich mir gestehen muß, daß sie
Recht hat. Ich lebe in den Tag hinein und denke
nur an Musik u an weite[r] eigentlich gar nichts.
Ich habe kein[e] Freu[nde], aber auch keine Feinde. An
Carl Ekert kan ich nicht recht glauben. Er
liebt mich doch nicht, so wie ich ihn. Nun muß ich

164

mein[en] Gram in mir wieder selbst verschließen – .
Wenn ich doch anders sein könnte! Gott möge es
doch geben, daß ich einmal Ruhe finde.

Freitag 12 Maÿ.

Mein Klavir concert fertig. Dann habe ich
eine Overtü[re] für groß Orcheste[r] gemacht, jetzt
ganz fertig in C moll, sie harrt
aufs Ausschreiben der Stimmen, denn
sie wird ausgeführt bei der Preisver=
theilung der Maler.

Ich glaube es war in voriger
Woche da wurde mein schon ½ Jahr
ligendes Doppelquartett bei Stern
gespielt. Es klang über mein Erwarten;
besonders der letzte Satz. Von den
Variation[en], von denen ich mir viel

versprochen gefiel mir manches gar nicht; es kan sein, daß es auch an der Ausführung lag.

Wir hab[en] eine langweilige Concurrnz Arbeit; ich habe sie heut ab[end] am letzten Termin mit einemmale fertiggemacht, um sie los zu sein. Es ist ein Benedictus, Agnus Dei; Dona nobis für 6 Singsti[mmen] in alt italiäni=schen Styl.

Auch hab ich ein neues Quartett Fdur begonnen, was wie ich glaube, recht gut werden wird.

166

Montag 22 Mai.

Vorgestern bin ich vom Branden=
burger Musikfest⁵⁰ zurück gekommen.
Die Tage habe ich sehr vergnügt zu=
gebracht. Vater war auch da. Ich
war bei einem Prediger Neuendorf
einquartiert. Sehr schön da. Kapell=
meister Schneider aus Dessau diri=
gerte. Ich habe Cello gespielt. Beim
Festmahle alle betrunken. Auf d.
Balle hielten mich viel für den
Sohn des Kapellmeisters Schneider, weil ich
auf ihn viel Ähnlichkeit haben sollte. Ich
finde das gar nicht.

Montag 19 Juni

Heute bin ich das erste mal öffentlich mit ein[er] Composition vors große Publicum getreten. Es war nämlich die Aufführung der Eleven der Academi. Und so muß ich denn mit Bescheidenheit sagen, daß mei[ne] Ouvertüre in C moll so hinriß, daß ich nicht wußte was ich denken sollte, als beim Schluß applaudirt wurde; denn es ist bei solch[er] Aufführung niemals gewesen, daß applaudirt wird. Auch bei allen andern Sachen rührte sich kei[ne] Hand. Am Ende wird's nun doch noch etwas.

168

Sonnabend 8 Julj.

Ich wohne nicht mehr bei Schneider sondern in d Behrenstraße 26. Die Gründe sind mir immer [im] Gedächtniß, also kann ich die Zeit sparen sie niederzuschreib[en].

Gestern war für mich zum erstenmal Alceste von Gluk. Einige sehr schöne Sachen von vieler Wirkung, aber man muß sich doch in Gluks Statt und seine Zeit setzen, wenn m[an] ein[em] solchen Werke endlich recht viel Geschmack abgewinn[en] will. Es ist aber alles Wahrheit. Die Faßmann⁵¹ war im Ganzen vorzüglich, nur sang si[e] beständig zu hoch. – Mein F dur Quartett ist fertig. Ich will jetzt wieder eine

Sinphoni machen. Ich weiß nur noch nicht recht bestimmt, was für eine; ich muß mir noch sehr überlegen.

Montag 25 July

Ich mache jetzt gar nicht recht was, weil ich eben verreisen mußte. Lottchen Krause hat von mir 3 Lieder erhalten, die ihr Karl nach Dresden mitnehmen wird. „Seit ich ihn gesehn“ von Chamisso; „hör ich das Liedchen“ von Heine; u „ich kanns nicht glauben“ von Chamisso hat mich für sie begeistert, indem ich fast in 2 Jahren kein Lied geschrieben habe.

Dem Pastor Neuendorf in Brandenburg habe ich durch den

170

Bildhauer Metz eine Motette „Es ist nur Gott“ geschenkt“ die von der ich nicht einmal eine Abschrift habe, allein das schadet ja nichts. Geld bekomme ich doch nicht dafür, also fort.

Dienstag 1 August.

Ich will morgen mit Wienicke nach Ruppin reisen.

Die musikalischen Genüsse sind jetzt für einen gebildeten Musiker selten. Die Löwe⁵² hat mich zwar so enthusiastisch wie noch keine Sängerin, eine solche Leidenschaft

und inner[e] Gluth muß ihren Körper bald aufzehr[en]. Schade, daß sie ihr wunderbares Talent nur zu italiäni= schen Oper[n] braucht. Es wird jetzt eine neue Oper von Donizetti „Liebestrank“ einstudirt.

Ich gehe jetzt häufig mit Carl in die Proben, weil wir da die junge schöne Tänzerinn P. Schulz treffen, die in Carl fast bis zum Wahnsinn verliebt ist. Mich liebt sie aus Freundschaft mit. Am vergangenen Sonntag giengen wir nach der Probe mit ihr spaziren. Carl hatte gräßliche Angst ein[en] Bekannt[en] zu begegnen, ich hatte natürlich nicht geringste Angst, ich war vielmehr sehr aufgeräumt.

172

Wir wollen ihr beide ein Pas
de deux schreiben; wenn ich nur
das so machen dürfte als ich möchte,
aber dann würde es keiner tanzen,
weil die Tänzer es nicht fassen können,
wenn es nicht itali[e]nisch süße Bellini
Melodien sind. Ich kann mir nichts
schöneres denken als z B. ein Cello
Solo in Moll als Adagio zu
ein[em] Tanz, welcher letzter und in graziö=
ser Stellung sein müßte; oder vielmehr den
Ausdruk der Musik angepaßt
werden müßte. Hier ist denn die
Balletmusik wirklich keine Ballet=
musik, sonder[n] rein[e] Seele und ich
kan mir recht lebhaft vorstellen wie das
schön sein muß, wie gleichsam die Musik

den Ausdruck der Tänzerin verkörpert. Der muß so zart, so etwas wehmüthig und dabei zu Herzen gehend sein, daß eine solche Musik mehr hinreißen muß, als vielleicht eine gute Symphonie.

Heute will ich zum letztenmale vor meiner Abreise nach der Probe um von der Schulz Abschied zu nehmen, indem sie am Sonntag bat, doch ohne Abschied nicht zu reisen. Ich ärger mich nur über den Sänger Bötticher; der Kerl kömmt mir immer zuvor. Wenn ich komme ist er im[mer] schon da. Gestern hat er sie nach Hause gebracht.

174

Dienstag d. 22 August.

Warmbrunn im Riesengebirge.

Ich blieb nur 8 Tage in Ruppin bei meinen Eltern, wo Vater nicht in der besten Laune war, jedoch gab er mir bei der Abreise einige Reise=münzsorten, die mich zur Reise nach Dresden unterstützen sollten.

Sobald ich aber in Berlin ankam kam Karl Eckert zu mir u eröffnete mir, daß er mit sein[em] Uncle gesonn[en] sei eine Reise ins Riesengebirge über Prag und Dresden nach Berlin zurück zu machen. Er wollte mich durchaus mit auf

der Reise haben. Der Hofrath Förster schrieb selbst deßhalb einige Zeilen an Vater zu Unterstützung einige Reiseschuhe u so ging denn die Reise ohne Antwort von Vater abzuwarten am 16 Aug. Abends mit der Breslauer Schnellpost unsre Fahrt nach dem schlesischen Badeort Warmbrunn ab.

Wir passirten folgende bedeutende Städte, als Müncheberg, Frankfurt an der Oder, Crossen, Grüneberg, Neusalz, Neustädtel, Klopschen, Boltwitz,⁵³ Lüben: von hier verließ uns die Breslauerpost und wir fuhren rechts ab von Lüben über Liegnitz, Goldberg, Schönau und Hirschberg nach Warmbrunn, wo wir am Freitag d 18 August

176

Nachmittag 2 Uhr anlangten,
indem wir uns in Hirschberg 4
Stunden aufgehalten hatten;
und daselb die evangelische Kirche
in Augenschein mit der bedeutenden
Orgel genom[m] hatten.

Vor Hirschberg auf dem
Kapellberge hatten wir die erste
Aussicht nach dem Riesengebirge;
meine Vorstellungen wurden jedoch
gänzlich getäuscht, indem ich mi[r] ein
Gebirg von diesem Ruf weit
imposanter u grotesker gedacht
hatte; indeß wurden beim Be=
steigen des Gebirges meine Füße
einigermaßen gewahr, daß dasselbe
doch nicht ganz *petite sey*.

Am ersten Tage d. h. am Freitag Nachmittag gönnt[en] wir unsren Körper zuvörderst einige Erholungen und nahmen zum folgenden Tage einen Führer Namens Rücker an, der uns über das Gebirge führen sollte. Um jedoch unsre vorauszu= sehenden Beschwerlichkeiten ein wenig zu erleichtern, gingen wir noch an denselben Abend nach Petersdorf, welches am Fuß des Gebirges liegt, wo wir die Nacht im Vitriolwerk ein zwar theures aber sehr gutes Nachtquartier bekamen. Wir hatt[en] in Warmbrunn noch einen Reisegefährten in HE[rrn] Davidis erhalten ein Neffe des Hofrath. Förster, den der Zufall uns hier finden ließ.

178

Wir 4 Personen rükten denn am folgenden Tage als am Sonnabend d. 19. Aug. vom Vitriolwerk nach der ersten Station, nämlich nach dem Kochelfall aus. Der Weg bis dorthin ist äußerst romantisch beständig von Felsen umgeben, von denen Rübezahl's Weinkeller und Treppe am bemerkenswerthesten sind. Endlich gelangten wir zum Kochelfall, dessen Anblick uns zuerst eine kleine Entzücken einflößte, indem das Wasser eine an 30 Fuß von einem Felsen hinab ins Thal stürzte.

Hierauf kamen wir nach ungefähr 2 Stunden nach einem neuen Wasserfall, der Zackenfall

genannt, welcher an Schönheit bei weitem den Kochelfall übertrifft. Man steigt auf dazu eingerichteten Leitern in die Felsen hinab, so daß man völlig von denselben eingeschlossen ist. Von hier führt ein ungemein beschwerlicher Weg nach der sogenannten schlesischen Baude, von wo wir sämtlich bei der Ankunft vor Entkräftung gleichsam hinstürzten und uns erst nach einer halben Stunde erholten.

Ich kann mich wirklich nicht mehr besinnen, ob wir den Reifträger (als erste bedeutende Höhe im Gebirge) erstiegen haben oder nicht, doch so viel weiß ich, daß wir von der schlesischen Baude nach der Elbquelle kamen, von der nicht weit

180

davon eine Hütte ist, die dazu da ist um dem ~~Ch~~ nach der Ansicht des Elbfalls wieder von der Schönheit desselben ausruhen zu können. Die Quelle, wo die Elbe entspringt ist durch eine Aufeinanderhäufung von Steinen bezeichnet; indeß fließen noch 7 kleinere Quellen in die Hauptquelle u diese zusammen bilden dann den Anfang der Elbe, die durch die 7 Gründe fließt; dann bei dem Elbfall kaum $\frac{1}{4}$ Stunde weit, schon so groß ist, daß dadurch ein höchst romantische[r] Wasserfall entsteht, der leider aber ~~nicht~~ sehr sehr beschwerlich in Augenschein zu nehmen ist. Von dem

Elbfall gingen wir mit schon matten Kräften nach dem hohen Rad, welche Spitze fast die Höhe der Koppe erreicht. Es so wurde so eben dort ein Schweizerhäuschen gebaut, und ich hatte das Vergnügen an meine alte Kunst erinnert⁵⁴ zu werden, indem die Zimmerleute den Hof[rath]. Förster schnürten,⁵⁵ wofür 2 sgr. 6 gezahlt wurden.

Jetzt führte ein langer beschwerlicher Weg nach der sogenannten Spindlerbaude, wo wir beschlossen die Nacht zuzubringen. Ein Heulager empfing unsern müden Leichnam, der sich vorher durch Forellen ein wenig gestärkt hatte; allein ein uns durch Zufall in die Hände gerathener Theologe, der seine

182

Reise Gesellschaft verloren hatte
riß beim Schlafen so wüthend
Parchen⁵⁶ C. a. d. schnarchte,
daß aller Schlaf schwinden
mußte, u wir nicht eben sehr ge=
stärkt am andren Morgen
Sonntag 20 Aug. unsre Gebirgs=
reise weiter fortsetzten. Von
hie aus wurde der Weg ein wenig
gangbarer und wir langten nach 2 ½
Stunden auf den höchsten Gipfel
des Riesengebirgs d. h. auf der
Schneekoppe an. Ein Trommel=
schläger empfing uns eben mit einer
Trommel composition die mir nicht
ganz unbekannt war und auf eben
dieselbe Weise wurden wir
auch wieder entlassen. Die Aussicht

ist im Ganzen nicht von der Art,
wie man sie wohl wünschen möchte,
indem die Entfernung von der
platten Erde zu groß ist, so
daß man die Felder, Wiesen,
Städte, Dörfer nicht genau genug
unterscheiden kann.

Hier trennten wir uns von
unsern Reisegefährten, den ange=
nommenen Theologen und **Davides**,
welche ihren Weg nach **Adersbach**
nahmen. Wir kehrten von hier
über die Schnee gruben nach
Warmbrunn zurück; konnten
aber nicht unterlassen in der
nächsten Baude genannt die
Schlingelbaude ein **Bie** Getränk
aus Bier, Zucker, Citrone u

184

Schnee, (den wir selbst von den Schneegruben mitgebracht hatten) zu bereiten, welches ungemein erfrischend und für praktisch anerkannt ward.

In Warmbrunn wieder angekommen warfen wir uns nach einem erquickendem Schlafe in Festkleider u besuchten das dortige Theater, in welchem die Fallersche Truppe⁵⁷ die 5 aktige Oper von Auber „der Maskenball“ aufführte. So ein miserabelschändliches Orchestre kann nirgend wo anders existiren. Der Kapellmeister geigte selbst mit, außerdem noch 2 niederträchtige erste Geigen, 2 zweite Geigen, 1 Bratsche, 1

Contrabaß u kein Violoncell.

Die Blasinstrumente erfreuten sich einer noch schöneren Einsamkeit, indem nur 1 Flöte, 1 Fagott, keine Oboe, 2 Clarinetten, 2 Hörner eine Trompete und ein[e] Ventil Baß = posaune nur vorhanden war.

Der Kapellmeister schrie während der Aufführung mit starker Stimme seine Untergebenen **forte** u **piano** zu, je nachdem es die Verzeichnung erheischte. Den Takt gab er mit dem Fuß durch starkes Auftreten an.

Die Sänger und Sängerinnen standen ungleich höher, und ein Baritonist HE[rr] Procop, war recht gut, und eine rechte Höhe bis zu d hatte die Prima Donna Dlle Schiller. Es war im Theater

186

so grenzenlos heiß, daß wir kaum das Ende erwarten konnten, und uns sogleich nach dem Schlusse der Vorstellung nach Hause ins Bett begaben.

Montag 21 August.

Am Vormittag spielten wir bei einem Grafen ein Concerti von Maurer u Nachmittag besuchten wir nach meiner Meinung den romantischsten Theil des Gebirges u zugleich den nächsten: nämlich den Kynast.

Wir stiegen ein[en] felsigten Weg hinauf, wo die Felsstücke zerstreut von ungeheurer Größe umher lagen. Nach einiger Ermüdung erreichten wir den Kynast und die Ruine erhob sich träumerisch auf den nackten Felsen. Wir wurden wie bei der Koppe

mit der Trommel ins Burgthor getrommelt, wo uns sogleich ein Führer in Beschlag nahm. Man kann sich ganz in das romantische Mittelalter hinein versetzen, wenn man die Überbleibsel jener so oft gerühmten Zeit mit wehmüthigen Blicken betrachtet. Man zeigt jetzt noch die ganze Einrichtung des Schlosses. Der letzte Graf Schafgottsche⁵⁸ starb unter Henkers Hand, aber unschuldig, ein Opfer des Kaiser Ferdinand für die vielen treuen Dienstleistungen. Die Sonne sank so eben unter, als wir auf der Zinn eben die schönste Aussicht genossen, die wohl vielleicht auch zugleich die schönste im Gebirge ist. Die ganze Gegend war ein belebtes Panorama; das verschiedene Grün, die Menge Dörfer, Hirschberg u Warmbrunn zu unsern Füßen,

188

gewährte einen Anblick, den ich nicht zu beschreiben vermag.

Der Ritt um die Mauer, bekannt durch Körners Gedicht,⁵⁹ ist so gefährlich, daß wohl kein Einziger jener Freier davon gekommen sein mag.

Wir kamen erst spät in Warmbrunn wi[eder] an, genossen ein Zrazri⁶⁰ und fuhren am folgenden Morgen

Dienstag 22 Aug

nach Fischbach, Schloß des Prinzen Wilhelm. Da es schon spät Nachmittag war, so konnten wir nur noch das Schloß besehen, welches fürstlich eingerichtet ist. Ich muß noch erwähnen, daß wir über Buchwald gekommen sind, wo sich Körner längere Zeit aufgehalten hat, von dem mir der Geh[eim]rath Förster Briefe

im Original zeigte, die noch nicht bekannt sind, u. größtentheils aus diesem schönen Ort datirt sind. Überhaupt ist das ganze Thal des Gebirges nur ein Garten.

Mittwoch 23 Aug.

Wir langten gegen Mittag in Ruhberg an, eine Besizung des Fürsten Radziwill von bei dem wir auf den Abend gebeten waren. In Fischbach aber erstiegen wir noch am Morgen den Falkenberg, von dem man eine sehr schöne Aussicht hat. Oben auf d. Felsen ist ein großes Kreuz errichtet, auf welchen ungefähr folgende Worte eingravirt sind:

„Des Kreuzes Seegen über
Wilhelm den Bewohnern seine Nachkommen u das
ganze Thal“

190

Am Abend waren wir bei dem Fürsten, der ein Sohn des bekannten Ant. Radzi= will ist u uns manches von seinem Vater erzählte. Karl mußte sehr viel aus dem Faust spielen. Vorher spielten wir mit Geige dasselbe Stück, welches wi[r] schon in Warmbrunn gespielt hatten. Wir tranken Thee u nachher Abendbrod. Ich saß neben der Prinzessin Wanda, die recht hübsch ist und mir auch den Thee einschenkte. Im Ganzen habe ich mich doch recht amüsirt; zumal da ich noch nie in so hoher Gesellschaft gewesen bin.

Wir blieben die Nacht in dem Städtchen Schmiedeberg, wo grade die Cholera war u fuhren des anderen Tags

Donnerstag 24 Aug

über Landeshut nach Adersbach,

wo wir die Sandsteinfelsen besahen, die sich hier zu Tausenden wie Pyramiden neben einander reihen. Dies war der erste böhmische Ort u es wurde hier auch schon viel böhmisch gesprochen; überhaupt merkt man von der preußischen Grenze an, so bald man in Böhmen ankömmt sogleich den Katholizismus; denn der ganze Weg ist wie übersät von Heiligenbildern. Auf dem Wege nach Adersbach besahen wie noch die Kirche zu Grüssau, die sehr prachtvoll ist u manches Merkwürdige enthält.

Was nun die Felsen in Adersbach betrifft, so ist der Besuch desselben ein großer Genuß, wenn nicht der Führer uns beständig mit seinen Explication[en] auf ein[e] lächerliche Art

192

störte. Sein komischer Dialekt mit ein[er] ernsthaften, man möchte sage[n] pathetischen Mine ausgesprochen, sind zum Kranklachen: „Hier sehen sie den sogenannten Breslauer wollmarkt“⁶¹
Dabei nimmt er immer die Mütze ab.

Innerhalb der Felsen sieht man einen sehr schönen Wasserfall, von dem man ganz betäubt wird. Auch ist hier die sogenannte Silberquelle. Man muß sich bei diesem Besuch sehr für Prellerei in Acht nehmen.

Freitag 25 August

Heute gings über Trautenau nach Gitschin, in welchem letztern Orte wir die Karthaus besahen und die Allee und Gärten, welche Wallenstein angelegt hatte. Hier war alles fast ganz böhmisch und kein

Dienstbote konnte unser Deutsch verstehen.

Sonnabend 26 Aug.

Von Gitschin fuhren wir mit einem sogenannten Stellwagen nach Prag ab, u zwar hatten wir zuerst bis Jung Bunzlau eine angenehme⁶² Gesellschaft, nämlich 2 hübsche Damen aus Prag, die uns mit der Localität des Orts schon im Voraus sehr bekannt machten. Von Jung Bunzlau aus bekamen wir noch 2 Beiwägen und langten über Pennatec⁶³, Alt Bunzlau u Brandeis am Abend um 8 Uhr in Prag an, von dem wir aber leider nicht viel sehen konnt[en], indem es zu dunkel war. Fast überall, wo wir anhielten, umringten uns eine ganze Schaar von Bettler[n], die man gar nicht anders als durch entsetzliche Grobheit

194

entfernen konnte.

Sonntag 27 August.

Um zuerst eine Übersicht über die sehnsüchtig erwartete Stadt zu haben, war unser erster Gang nach dem Hhradschin, von dem Punkte man eine herliche Aussicht genießt. Die Stadt liegt mit ihren zahllosen Thürmen wie eine Lan[d]karte vor uns ausgebreitet.

Der Dom ein Gebäude des Mittelalters ist wieder renovirt und die Mosaik arbeit von außen wieder aufgefrischt. Wir hörten hier eine Messe des hiesigen Organisten Wita~~s~~shek,⁶⁴ der nur entweder seine Compositionen oder nur Mozarts aufführt. Die Musik klang viel zu lustig und gar nicht kirchlich, sonst aber recht

fließend. Die Sc Georgskapelle enthält viel Antiquitäten, die äußerst merkwürdig sein sollen, ich aber nicht mehr als vielleicht das historische davon verstehe.

Wir speisten sehr elegant auf der Färber insel und verfügten uns am Abend geführt von Rudolph Glaser (Redakteur der Ost u West⁶⁵) ins städtische Theater, wo die Oper: „Raoul der Blaubart von Gretry gegeben wurde. Nun muß ich einmal sehr aufrichtig reden:

Das Prager Orchester steht meiner Meinung nach weit hinter dem der Berliner zurück, überhaupt kann das ganze Personal auf keinen Vergleich Anspruch machen, so hoch stehen di[e] Berliner. Ein[e] recht gute Sängerin ist Mad. Podhorsky,⁶⁶ die andren alle waren entweder im Spiel oder Gesange schlecht. Der

196

beste Baritonist HE[rr] Pöck⁶⁷ war grade abwesend, der sehr gut ist, wie ich aus seinen Gastspielen in Berlin weiß. Das Orchester ist auch ganz verschieden gegen das Berliner aufgestellt. Die Contrebässe sind dem Dirigenten zunächst. Der Dirigent selbst, ich kenne seinen Namen nicht, dirigierte äußerst ungeschickt. Da hab ich mich denn in meinen Erwartungen äußerst getäuscht.

Montag 28 August.⁶⁸

Vormittag ging Karl mit Hofrath zu Weber,⁶⁹ Director des Conservatoriums. Weßhalb mich der Hofrath nicht mitnahm ist mir jetzt einigermaßen erklärlich geworden, wenn ich mich nicht sehr irren sollte. Karl muß immer alle Partituren mitschleppen, mir sagt er gar nicht[s]. Eine rechte Hochachtung gegen einen Fremden! Sehr fein! so was habe ich nicht geglaubt.

So viel Achtung konnte er ~~mich~~ mir auch schuldig sein, noch dazu, da er keine Mühe davon hatte. Er scheint überhaupt viel zu viel seinen Pfl[e]gesohn zuzutrauen; andre sieht er immer wie ein wahr[er] Hofmann über die Schulter an. Wenn ihn die Zukunft nur nicht täuschen wird.

Am Abend war ich mit Carl wieder im Theater, wo der Kaufmann von Venedig gegeben wurde, in welchen Stücke Seidelmann⁷⁰ auf seiner Durchreise in Berlin & Stuttgard den Shylok gab und zwar so vortrefflich als ich nicht erwartet habe. Überhaupt hat mit das Schauspiel besser als die Oper gefallen. Heute lernte ich noch den Schriftsteller: Egon Ebert⁷¹ kennen, der ein großer Patriot seines Vaterlandes, nämlich: Böhmen's ist.

Am andren Morgen fuhren

198

wir mit einen Stellwagen über Leit=
meritz u Theresienstadt nach
Teplitz wo wir am Abend als am

Mittwoch 29 Aug.

anlangten. Noch muß ich aber von
Prag die Capuziner, Praemonstratenser
etc erwähnen, deren Bücherschätze sich
ins Unendliche belaufen.

Donnerstag 30 Aug.

Teplitz hat eine sehr angenehme
Lage und die Aussicht vom Schloß=
berge ist wahrhaft romantisch. Die
Stadt selbst ist auch recht hübsch.

Das Wichtigste hier aber ist das
1 Stunde von Teplitz entlegene Dux,
Sitz eines Abkömmling des Wallenstein,
wo mehre[re] Reliquien desselben auf= !⁷²
bewahrt werden. Man zeigt hier

ein Stück von Wallensteins Schädel,
ferner dessen Cravatte, Stiefeln, Sporen,
Sättel etc. Die Cravatte ist noch mit
Blut beflekt, welches natürlich eine ganz
dunkle Farbe hat.

Dann befindet sich hier eine
reichhaltige Sammlung von Gewehren,
alten Waffen, Mineralien, Vögeln u in
Ganze gesagt ein kleines grün Gewölbe. Noch
nie habe ich einen Ort zufriedner verlassen,
als gerade diesen.

Freitag. 31 Aug.

Heute ging es auf einem Eilwagen von
Teplitz nach den Orte Tetschen u von
da nach Hirniskretschen⁷³ am Fuße
der sächsischen Schweiz. Schon von
Tetsche bis Hirniskretsch hat man
eine äußerst interessante Fahrt, indem man
die Elbe herunter fährt, an der[en] Ufern
sich herliche Felsen entlang erheben,

200

die äußerst romantisch sind.

Sonnabend 1 Sept.

Es ist gut, daß ich heute keine
Miethe zu bezahlen brauche.

Die Hauptpunkte der sächsischen
Schweiz sind:

Das Prebitschthor
Große Winterberg und der
Kuhstall

Von jedem dieser Punkte hat man treffliche
Aussichten und grade aus gesagt
interessanter fast wie die des Riesen=
gebirge. Von dem freundlichen
Schandau aus fuhren wir wieder mit
die Elbe entlang bis Pirna, indem
wir bei den Sandsteinfelsen
ausstiegen u die Bastei in kurzen
Augenschein nahmen. Der Königstein
ist eine unüberwindliche Festung, von der
Natur selbst errichtet. Eine solche

Elbfahrt bei einer Mondnacht muß zauberisch sein. . Wir langten schön, da es dunkel war in Pirna an, mietheten uns einen Wagen u am Abend um 10 Uhr langten wir endlich in Dresden an, ein ersehnte[r] Punkt meiner Reise.

Sonntag 2 Sept.

Schon um 7 Uhr ging ich ein wenig aus, nachdem der Hofrath mit Karl zu seinen Verwandten ging, wo unt[er] ander[em] auch Lottchen war. Ich ging zuerst in die Frauen u Kreuzkirche, dann aber um 11 nach der katholischen Kirche, wo Messe war. Die Kappelle ist vortrefflich, aber auch um nicht ein Haar besser als die Berliner, obgleich sie so berühmt ist. Zu meinem Erstaunen traf ich hier ein[en] gar nicht erwarteten Bekannten, Namens

202

Borchmann mit dem ich sogleich zusammen zog, um uns recht nahe zu sein u zwar in d. Stadt Wien.⁷⁴

Denselben Nachmittag besahen wir die hiesige Kunstausstellung, die viel Schlechtes enthielt u auch den sogenannten großen Garten, der zwar sehr groß, aber kein[e] hübsche Parthien hat. Die Musik hier im Garten übertraf die Berliner bedeutend. Ich hörte unter andern ein Finale aus der „Fürstin von Granada“ von Lobe, was mir sehr gefallen hat.

Montag 3 Sept.

Vormittag: Gemäldegalleri. Die Sixtische Madonna v. Raphael, mehr[ere] Madonnen von Coreggio, Titian haben einen Schatz u. Kunstwerth, wie ihn kein Museum aufzuweisen hat. Die Zeit war aber

zu kurz um das viele mit einammale
ordentlich in Augenschein zu neh=
men.

Am Nachmittag kamen wir auf
die unglückliche Idee nach Tharand
zu fahren. Wir hatten schönes Wetter,
besahen Heinrichsquell etc etc. – aber als
wir über Rabenau zurückgingen überfiel
uns ein so entsetzliches Regenwett[er], daß
wir ermattet und ganz und gar durchnäßt um 9 ½
Uhr in unsren Gasthof zurück kam[en]. Das
Wetter hielt so beständig an, daß wir am

Dienstag 4 Spt.

kein[en] Schritt aus dem Hause thun
konnten. Am Abend war ich aber beim
Professor Förster, wo ich und Carl
spielte. Leider ist Lottchen unwohl
geworden, u so ist unse Abreise

204

bis auf morgen:

Mittwoch 5 Sept.

verschoben worden Ich bin wirklich
abgerißt und bin jetzt schon in Berlin
nämlich

Montag 10 Sept.

Nachrichten von Hause hab ich nicht. Ich
war heute bei Taubert.

Am 11 Dcbr.

Ich bin im Ganzen zerstört und habe keine Ruh. Es hat sich für mich ein Engagement in Warschau gefunden, welches pecuniär sehr vortheilhaft ist; und ich werde es auch einnehmen, sobald ich bestimmte Antwort habe, die ich alle Tage erwarte. Ich will u muß aus diesen Verhältnissen heraus.

Meiner Mutter Geburts= tag war vorgestern. Ich habe aus lauter Unlust u Verstimmtheit nicht geschrieben. Sie wird sich wohl wieder grämen, wie schon immer, so lange ich lebe.

Ich habe wenig gearbeitet, außer

206

den ersten Satz einer Symphoni,
Ouvertüre zu König Lear von
Shakespeare, die ich jetzt aus=
schreiben lasse!

Mein F dur Quartett habe
ich jetzt ein paarmal gehört; es ist
zu düster und leidenschaftlich. Der
Hofrath Förster machte hirüber sehr
lieblose Äußerungen. Ich
möchte weinen und kann nicht, gleich als
wenn ich dazu schon zu kalt
u unempfindlich wäre. Diese
Wo[c]he erscheinen bei Crantz ein
Heft Lieder von mir, was mir
schon leid thut.

Agnes von Hohen=
stauffen v. Spontini wurde
dieser Tage das erstemal aufge=

führt. Die Musik hat viele dramatische Schönheiten, im Ganzen läßt sie aber kalt; es ist alles überboten . . Er hat nicht einmal die Musik allein wirken lassen, sondern immer äußeres Gepränge dabei, was wenigstens bei mir immer störend wirkt.

Ich habe Vieux-Temps Bekanntschaft gemacht; er ist gegenwärtig hier u will von hier nach Warschau reisen. Er ist der beste el[e]gische Spieler.

Am 13 Dcbr 37.

Ich gebe mein zweites Liederheft Op. 2 bei Crantz heraus. Ich hatte mir vorgenommen nicht den gewöhnlichen Weg der LiederComponisten zu gehen

208

die sich immer durch Liedercomposition einführen, allein ich sehe jetzt ein, daß auf andre Art es nicht gut möglich ist, wenigstens in mein[en] Verhältnissen. Die Quartette, Doppel=, Quintet[te], Ouvertür[en], Symphoni[en] etc ... nimmt doch kein Verleger, wenn sie nicht schon als Meisterwerke anerkannt sind.

Am 16 Dcbr.

Heute wurde mein F dur Quartett bei Rungenhagen von C. Eckert und vier andern als: Henning, Richter u Hoffmann im Ganzen sehr gut gespielt; es gefiel allgemein, nur zu düster und dazu Beethovens. Er ist aber einmal mein Ideal.

Ich hab ein intressantes Mädchen kennen [ge]lernt, die noch sehr jung ist, ab[er] sehr viel Leiden gehabt zu haben scheint. Ihre nähern Verhältnisse ken[ne] ich nicht; sie hat ein[en] frommen schwärmerischen Blick. Ich habe versprochen sie zu unterrichten. Sie ist schon seit 4 Jahr[en] krank u soll nach Aussage der Ärzte nicht mehr lang leben. Es wäre wirklich sehr schn[ell?]. Im Gesichte merkt m[an] nicht, daß sie leidend ist. Sie soll die Auszehrung haben. Es scheint mir gar nicht so.

Am 30 Dcbr

Weihnachten ist schon vorüber. Ich war bei der Schwester in der Mühle wo Mutter, Lottchen und der kleine Herrmann angekommen war.

210

Am 31 Dcbr

Ich habe mein Tagebuch gestern ligen lassen. Ich wollte noch sagen, daß wir also in Weihnachten zusammen waren. Mutter war sehr traurig um mich u auch mit Recht. Sie wünscht, daß aus meiner **Warschauer** Sache nur was werden möchte. Es kann mein wegen kommen wie es will.

Wo ich heute am letzten Tag des Jahrs sein werde weiß der Himmel.

1838.

Montag 29 Januar.

Ich bin schon 23 Jahr
Wenn ich nicht anders werde in
mei[nem] Benehm[en] etc und mei[nem]
Umgange, so sterbe ich
oder ich versinke im Schlamm
und schleppe ein mühseliges Leben
in Widrigkeit dahin

Meine Ouvertüre zur
Loreley ist fertig. Wie contrastirt⁷⁵
mein Inner[es] dagegen.

Wenn mir der Himmel doch
Friede gäbe. Aber bin ich nicht allein
Schuld daran?

214

Donnerstag 15 Febr.

Taubert hat meine 3 Ouvertüre
gehabt – nicht gefallen. Ich
habe auch kein Talent, was
ich immer mehr einsehe.

Ich war neulich bei Dr. Scha=
dow zu Tisch als Entschädigung
(wenn ich so sagen will) für meine Com=
position zu seinem Jubiläum.
Das interessanteste dabei war,
daß Bendemann⁷⁶ zugegen
war:

Eckert hat ein Concert
gegeben; sehr besucht auch gefal=
len. Fesca spielt jetzt

öffentlich. Bei Thiesen habe ich drei Brüder Genzmer kennen lernen aus Marienwerder sehr umgänglich. Die Leute sind mit sich selbst zufrieden und genießen ihr Leben auf eine angenehme Art, gerade wie es ihre Umstände erlauben. Sie sind glücklich in ihrem Beruf. Kann ich es denn nicht sein?

Ich arbeite eine angefangene B dur Symphoni fort u hab das Adagio. Ich will sie aber so fertig machen und nicht so wie andere denken Ich kann doch einmal bis jetzt nichts [ä]ndern!

216

Sonnabend 24 Febr.

Vorgestern Abend waren die Brüder Genzmer hier. Den jüngsten gewinne ich immer lieber weil er viel Charakter zu haben scheint. Er freute sich über mein Tagebuch und will sich auch eins anlegen. Es ist unrecht daß ich dieses so vernachlässige, aber das liegt in meiner Stimmung, weil ich eben nicht zufrieden mit mir bin. Der Sommer wird von neuem wiederkehren u mit ihm mein kränklicher Zustand; im Winter bin ich körperlich wohl.

Gestern war die Belagerung von Corinth. Die Oper ist voller Genie u lächerlich komm[en] mir alle diejenigen vor, die über Rossini ein so ungeheu[res] Geschrei erheben.

Er ist der talentvollste Musiker
neuer Zeit. Die beständig[e] Frische
seine[r] Melodie, freilich auf sein[e]
Art, ist erstaunlich.

Wenn man die Musik hört
glaubt man sie auch zu machen, so ein=
fach; allein versuchts man, so haperts
an allen Enden u hier glaube
ich spricht sich das wahr[e] Talent aus.
So glaube ich eben das die sogenannte
tiefe deutsche Musik ein Mangel
an natürlichen Talent ist und nur
durch die geistig geniale Auffassung
nach öfter hören wo man die
Schönheiten gleichsam immer mehr
auffindet, reüssiert. Das Auffinden
hat man bei einer Rossinischen
Musik [nicht] nöthig. Da liegt alles
klar und offen mit seinen Mängeln
und Vorzügen da.

218

Donnerstag 1 März

Vorgestern Abend war Fasching. Ich war drüben bei den Genzners. Von dem vielen Trinken muß ich ein wenig schwach geworden sein, denn gestern sagte mir Herrmann u August ich hätte gewiß einige Duelle bekommen, wenn ich Student gewesen wär. Ich habe in mei[nem] Zustande verstandslose Äußerungen gemacht.

Die Löwe sang gestern vor ihr[er] Urlaubsreise als Nachtwanderin⁷⁷ zum letztenmal. Es i[st] ein Engel das Mädchen. Sie faßt alles so eigen auf. Kränze

flogen. Ich war mit Tiersch, Reichenau und Herrmann Genzmer im Parter[re].

Meine Freundschaft mit C Eckert scheint sich zu neigen. Ich weiß nicht woher es kommt, daß ich immer noch eine gewisse Anhänglichkeit an ihn habe, da er mir aber doch nicht genügt und recht gefällt. Sein Wesen ist nicht mehr so kin[d]lich wie früher und er spricht immer von Dingen die für sein Alter öfter ins Unausstehliche fallen.

Lottchen Krause ist heiser.
Lebrun erkundigte sich in der letzten Singacademie sehr nach ihr.

Das Adagio meiner B dur Symphoni ist fertig. Recht gefällt es mir nicht, weil es nicht se[!]bständig genug ist. Es ist nicht aus sich selbst recht da.

220

Montag 5 März.

Am vergangenen Freitag wurden einige Infantriemärsche von mir u. C. Eckert u Stahlknecht in der Kaserne probirt. Ich dachte die Sachen würden nicht besonders klingen, aber unsre Erwartung[en] wurden auf das schönste getäuscht, denn sie klangen pompos. Ich hatte in einem Trio einen Trompeten = solo, welches ein wenig zu hoch lag.

Eckert und ich sehen uns selten. Bei der Verschiedenheit unseres Charakters werden wir uns nicht einigen. Er lebt auch in ganz andren Verhältnissen, weshalb er um so mehr seine Freundschaft zu mir zeigen könnte; allein es ist nichts.

Gestern Abend war ich in die „Verwirrungen“⁷⁸
v Devrient. Kein Schauspiel hat mich
sonst so interessirt. Es ist alles Wahrheit
und natürlich.

Clara Stich ist ein reizendes
Mädchen. Sie kömmt jetzt immer zu
Rungenhagen.

Von Hause habe ich lange
keine Nachricht; sie wollen mich vielleicht so
aufgeben, wenn ich nicht mit den Worten
sündige.

Im Ganzen bin ich nicht
halb mehr so fleißig als früher,
höchstens daß ich mehr übe. Dies kömmt
aber von meinen Verhältnissen her, wenn
ich mich doch über mich selbst erheben
könnte. Ich muß doch anders werden
Vater würde mich wohl unterstützen aber
es wird auch schwer. Ich muß aber heut

222

noch schreiben.

Wenn ich erst wieder so weit wäre
regelmäßig alle Tage in mein Tagebuch
zu schreiben, so hätte ich auch schon
mehr Ruhe. Wenn wir[d] das aber
sein??

Ich habe
mich
erholt.

Es muß anders werden.

Freitag 9 März.

Vater ist hier gewesen. Rungenhagen
lange mit ihm gesprochen. Vater
ist ein braver rechtlicher und religiöser
Mann. Ich kann es ihm nie danken.

Wenn meine frühere
ruhige Zeit doch wieder kehren wollte!

Ich habe heute Klavier
gespielt ohngefähr 7 ½ Stunde. So
lange u so viel in meinem Leben
noch nicht. Von 12 – 2 war ich Academi.
Um 6 – 7 Theater. Dann Abend zu
Hause u jetzt arbeite ich italiänisch,
zu morgender Stunde bei
Fabrucci. Eckert ist drüben bei
Genzmer. !⁷⁹

224

Sonnabend 10 März.

Von 7 ½ Uhr bis ½ 12 Klavir
geübt Gage d'Amitie v Kalkbrenner
vorher Etüden von denselben. . Von
12 – 1 italiänische Stunde. In
der Münzstraße unterrichten ½ 2 –
½ 3. Essen gegangen bis nach 3.
Dann wieder geübt bis 4 ½ Uhr.
Thiesen holt mich ab zu Rungen=
hagen wo bis 7 Uhr Musik war.
Cantate v Beethoven. (Glorreiche
Augenblick⁸⁰). Sie ist seit dem
Befreiungskrieg noch nicht wieder aufgeführt.
In dem am Sonnab[end] 17 März
fallenden Concert von Ries wird sie

aufgeführt. Von 7 – 9. in
den Symphonien bei Möser.

Die erste war von Müller
(neu) (C moll) kein Meisterstück
aber sie ist einmal da u hat vie[!]
Achtungswerthes. Eckert wollte nichts davon
wissen. Ich sage im[mer]: erst eine
bessere machen. Die Overtür zu
Faniska v Cherubini ächt
musikalisch, sehr schön. Zum Schluß
die Eroica v Beethoven.
Was soll ich dazu sagen?

Bis 11 Uhr arbeitete ich
etwas zu Morgen für Rungenhagen.
Ein Lied in Cis [?] Dur von Fallersleben.
Es kann zu den Worten kein
ander Tonwert sein. Das ganze Gedicht
träumt im Abendroth hinein.

226

Sonntag 12 März⁸¹

Vormittag war ich zu Rungen=
hagen bis 12 Uhr; dann bei
Thiesen spielten die As dur
Sonate v. Hummel vierhändig.

Von 12 – bis 1 Klavir geübt.
Nachmittag bei Thiesen u am Abend
ins Theater wo ein neues Ballet war; „
„Der hinkende Teufel“ Ich
blieb am Abend noch auf und laß:
Finkes:⁸² „Erste Wanderung der ältesten
Tonkunst“.⁸³

Montag 13 März.

Vormittag bis 11 ½ Uhr Klavir
geübt. Gage' D'Amitie v Kalkbren[ner],
Cis moll Beethoven, Etüden
Kalkbr. Von 1 – 2 Unterricht

Münzstraße. Von 2 – 4 herumge=laufen und nach den Stimm[en] gefragt zum Gage d' Amitie; endlich bekom[me] ich sie bei Fesca. Von 4 – ½ 5 Klavir gespi[elt]. Dann zu K[a]p[e]llm[e]ist[er] Schneider, ihm mei[n] Adagio mei[ner] Sym[p]honi gezeigt. Auch bis Anfang des 2 Act von Frei=schütz im Theater geblieben, wo eine Dlle Prüse mit einer schlechten Stimme auftrat erstemal Debütantin. Alles will zum Theater gehen! Am Abend ein Brief an Mutter geschrieben. Ekert war bis 8 ½ Uhr bei mir. Dann bis 10 Uhr an dem Scherzo meiner B dur Sinphoni gearbeitet. D h. darüber gedacht am Klavier. Ideen sind da.

228

Dienstag 14 März.

Am Morgen nach d. Post u bis 10
Uhr bei Rungenhagen d. Gag[e] D'A=
mitie vorgespielt mit Orchester.
Von 12 – 2 geübt K[lavier]. Bis 2
mit Eckert spaziren. Klavier
geübt von 3 – ½ 4. Vorher italiänisch
Arbei[t]. 4 – 5 Stunden. Geübt bis 6 Uhr
dan. Darauf mit Ekert Symphoni i
Möser. Zum Schluß di[e] B dur
v. Beethoven. Das ist alles gesagt.

Mittwoch 15 März

Bis 11 ½ Uhr an mei[ner] Fuge
für Streichquartett D dur für Rungen=
hagen gearbeitet. von 11 – 12

Stunde an Holzert 12⁸⁴ – 1 Italiänisch
1 – 2 Essen. 2 – 3 Stunde an Horn.
4 – 6 Klavier geübt. Gis moll unter [?]
Beethoven und C dur (3 Kla.) Concert
v. Seb. Bach. Von 6 – 7 Theater.
Darnach nach Hause und meine Fuge rein
abgeschrieben und umgearbeitet. 11 Uhr.

Donnerstag 16 März.

Bis 10 ½ Uhr bei Rungenhagen
Unterricht. Von 11 – 12 Klavir und heute
morgen von 7 – 8. Nachmittag noch 3 und
½ Stunde geübt an Es dur Phantasie
(Sonate) v. Beethov. Cis moll dessel[b]en
u E dur Concert Bach, zusammen
5 ½ Stunden geübt. Am Abend um
6 Uhr – Aufführung des Oratoriums :
das Alexanderfest v. Händel im

230

Concertsaal für die Armen
Vorher die schöne C dur Symphonie v
Mozart mit der Fuge. Das Andante
gefällt mir besser; mehr zeitgemäß.

In diesem Winter ist
es schon das 4 od. 5^{te} Oratorium
was die Singacadmi spielt und zwar
immer von Händel, als wenn es nichts
zeitgemäßes u zugleich auch eben so
ehrenwerthes gäbe. Immer an d. Alten
hängen und das Neue zurücksetzen ist
am Ende lächerlich. Die Leute ennüßieren
sich doch einmal; im Paulus von
Mendelssohn war Jederman zufrieden
gestellt, ja die Mehrzahl hatte ei[nen]
wirklich großen Genuß gehabt, während
bei ein[em] Händelschen Oratorium u noch
mehr bei ei[nem] Bachschen die Leute

nichts mitempfinden. Die Hände[l]schen
Oratorien enthalten ungemein viel Schönes
und Wahr[es] und gewiß großartig aber nur
nicht immer zu desselbe Werke aufführ[en].
man lebt doch nicht bloß für die Vergangenheit.

Ich habe das Oratorium nicht gehört u
bin nach der Sym[p]honi noch zu Genzmers
gegangen.

Um 9 kam ich nach Hause und schrieb
jetzt Stimmen aus von meiner gestern
gearbeiteten Fuge. Sie soll über=
morgen bei Rungenhagen gemacht werden.

Freitag 17.

Klavier gespielt Vormit. 3 Stunden.
Zum Friseur von 11 – 12. Dann von
12 – 2. Rungenhagen Academie.
Spazieren bis 3 ½ Uhr mit Herrmann

232

Genzmer. Von 3 ½ – bis 6 ¼
Klavier geübt. zus. 5 ¾ Stund.
Am Abend bei Homann. Ferd.
Geburtstag war. Um 11 Uhr zu Hause

Sonnabend 18 März

Heut wird ein großer Tag werden. Ich wil
heute Abend spielen.

—————

Ich habe gespielt und
Zwar dem Anschein nach sehr gut;
denn die Fehler die ich bloß aus
Ängstlichkeit machte gingen durch die Begl.
des Orchesters verloren. Rungenhagen
war zufrieden und von allen bekam ich
ein Bravo. Jetzt bin ich gleich dreister.
Nächsten Sonnabend wird wieder gespielt.
Ich habe heute nur 1 Stunde
spielen könn[en] u deshalb weil ich bis 10

Uhr italiänisch arbeiten mußte, daß⁸⁵
Unterricht an Holzert gab, hierauf italiänisch
hatte und bis 2 Uhr aß. Genzmer
(A) war d[ara]uf bei mir und ich konnte nur
von 3 – 4 spielen. Um 4 zu Rungenhagen,
dan von dies. in das vom Concertisten
H Ries gegebene Concert, zu welchen
er mir ein Billet gegeben hatte.

Ries sagte kurz vor dem
Concert als ich ihn am Eingang mit Eisenmann
traf, daß Schlesiger erst 3 Billets
verkauft hätte! Er war darüber
fast niedergeschlagen, indeß füllte sich
der Saal doch so, daß er doch am Ende
bei dem in dies. Jahr bedenklich
anfallenden Concurrenz der Concerte
zufrieden sein konnte.

Die erste Ouvertüre d. h.
die allererste auch in C Dur, hier

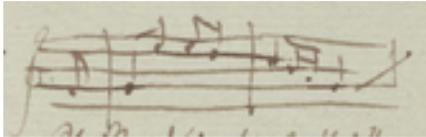
234

noch nicht gehört von Beethoven zu Leonore machte d. Anfang. Der Eingang ist ungemein originell. Die Geigen laufen wie verloren herum. Auch im Allegro originell[e] Sätze, aber kein recht gerundetes Musikstück, wenn ich so wage es zu sagen.

Die 2 Ouvertür in C welche auch gemacht wurde ist unstreitig ei[ne] der großartigsten Ouvertür[en] die überhaupt existiren. Sie wurde nur nicht nuancirt genug gespielt. Die Tauschung mit der Trompete, die hinten im kleinen Saal aufgestellt war machte sich sehr gut.

Ries selbst spielte vortrefflich; ein Concert von sich und Variationen v David⁸⁶ über das jetzt allgemein beliebte variierte Thema piesnj [?] i e : russisches

Lied.



Am Schluß die seit 1814 in **Wien**
nicht aufgeführte **Cantate** von Beethoven:
„der glorreiche Augenblick,“ mit veränderten
Text zu „Preis der Tonkunst“ eingerichtet.

Die Leute sind große Verehrer
Beethovens und wenn ich gewiß glaube, daß es
viele **Cantaten** giebt, die eben so gut wenn
nicht besser sind, so wird kein Mensch die
hervorsuchen; es galt also überhaupt der Verehrung
Beethovens. Beethov[en] hatte sie nur zu einer
Gelegenheit componirt um sie dann wieder zurück
zu legen; denn das Ganze offen gesagt,
bei viel schön[en] Einzelheiten, ist zum
Müde werden. Die letzte Fuge ist
mit Instrumenten ungeheu[er] verthan und nicht
Beethovensch.

236

Sonntag 19 März.

Vormittag bei Rungenhagen.
Von 1 – 2 geübt. Nachmittag
bei Tiesen. Am Abend August
Genzmer bei mir. Rungenhagen ist
ungeheuer pedantisch das *Adagio* aus
meiner Symphonie wollte er gar nicht
erst sehen, weil es nicht Gesang ist, sondern
Instrumentalmusik.

Montag 20 März.

Bis 12 Uhr Scherzo Symphonie
entworfen fertig. Geübt 3 Stunden.
Abend. Möser Sym[p]honi.
Eine neue Sym[p]honie von Täglichsbeck⁸⁷
recht schön, natürlich kein Beethoven.
Am Schluß die C moll
und weiter nichts.

Dienstag 21 Mz.

Geübt so ziemlich 6 Stunden
~~Mendel~~ Mendelssohn
G moll Concert. Am Abend
werde ich itali[ä]nisch machen u einige
Briefe schreiben. Ich lese.
Varnhagen v Ense Leben . .

Mittwoch 21. M.

Bis 11 ½ Uhr an ein Duett fü[r] Rungenhagen
gearbeit[et] und dazwischen Italiänisch⁸⁸ 12 – 1
Unterricht Ital. Fabrucci. von 2 – 3
Stunde an Horn. Von 3 ½ – 4 ½ Klavir.
ge[übt]. Am Abend ins Theater. Alceste
von Gluck. Die Faßmann wurde
bekränzt; wahrscheinlich bestellt. Sie sogar
sonst vortrefflich.

Donnerstag 23 März.

Geübt 1 Stunde von 7 – 8. Bei Rungenhagen
bis 11. Uhr. Von 11 – 12 geübt.

238

Nachmittag von 2 – 4 bei Kisting. Thiesen Cosky und ich spielte nur das Concert für 3 Klaviere v. Seb Bach ein. Es ging recht gut. Bis gegen 6 Stunde an Holzert. In der Academi bis 7 ½. Am Abend zu Hause. Ich werde das Scherzo meiner Symphoni B dur instrumentieren.

Freitag 23 März.

Vormitg 2 Stund geb. Das konnt ich nicht machen, weil auf Klavir zu viel Seiten fehlten; ich schrieb dann an mei[ner] Symphoni. In d. Academie bis nach 2. Uhr. Dann noch 3 Stund. gespielt. Am Abend. Eckert bei mir, der krank wurde. Symphonie.

Sonntag 24 März.

Ich erhielt gestern ei[nen] Brief von

Mutter. Solche ein[e] Mutter giebt es nicht mehr; ich muß mich ordentlich erschrek[en], wenn ich denke wie unwerth ich derselben Liebe bin. Ihre Briefe sind mir Balsam in mein verwundetes Herz. Aber es ist schon bei weitem besser, obschon es noch ganz anders werden muß. Ich meine aber, es wird komm[en]. Eine solche Liebe u Fürsorge von Mutter muß wenn ich es nicht vermag durch Gott belohnt werden. Es ist mir auch immer ein neuer Sporn.

Im Ganzen heut 3 St. gesp. und a d. Symphonie geschrieben. Von 10 an Unterricht bis 11 ½ an Holzert. Ital. St. Unterricht an Horn von 3. Um 4 Uhr zu Rungenhagen, wo heute das Bachsche Concert für drei Flügel zweimal gespielt wurde von Thiessen, Cosky und mich. Eine solche Kunst, wie in dies. Concert ist nur bei Sebastian zu finden. Das Andante

240

ist fast modern zu nenn[en]; Oder das Moderne von heute ist fast Bachisch zu nenn[en]. Das Thema ist ungemein edel und melodisch.

Außerdem wurden einige Ouetü[ren] von Händel zu alten Trauerspiel[en] gemacht, die aber wirklich nicht zu[m] Anhören sind. Es geht nicht. Bach kann nie vergehen, Händel schon eher.

Sonntag 25.

Rudolph. Geburtstag. Er ist immer noch in Paris. Geübt. 2 ½ Stund. Rungenhag[en] Vormitt. Nachmittag mit Thiesen u Genzmers in Charlottenburg. Am Abend zu Hause.

Montag 26. März.

Geübt. 4 ½ St. Mendelssohn Concert G moll letzter Satz. Die ganze übrig[e] Zeit das Scherzo meiner Syn[p]honi fertig instrumentirt zu heute Nachmittag bei Schneider. Jetzt fehlt zur Syn[p]honi noch der letzte

Satz. „O wenn ich doch ein Thema hätt“.

Die Faßmann gab heute Abend ein ziemlich langweilig Concert, das Einig Schöne war die Ouvertur zum Sommernachtstraum u zur Vestalinn. Ein Gigue von Corelli als Curiosität für 2 Celli u Contrebass war gar nett [?]. Eisold hatte schon einige Tage vor dem Concert über sein Solo auf d. Contrebaß in Wonne geschwelgt. Ihm mißglückte aber einiges, indem der C. Bass nicht fest stand und im[mer] nach vorn wegrutschte.

Dienstag

5 Std. geübt. Abend italiänisch. Nachmittag zum Konzerthaus, wo ich Winike sprach.

Mittwoch 28 März.

Vormittg 1 ½ St. geübt. Stunde an Holzert und Briefe an Mutter und

242

Kosmak geschrieben. 12 – 1 Fabrucci
2 – 3 Stunde an Horn. Von 3 ½ bis 5 ½ Klav.
Spazieren. Heute Abend weiß ich noch nicht, was ich
machen werde.

Donnerstag. 29.

Ehe ich zu Rungenhagen ging componirte
ich ein angefangnes (gestern Abend) Duett
fertig, was aber dem Director nicht ge=
fallen wollte, u ich muß es noch
einmal machen. Um 10 ½ Uhr kam
ich nach Hause und spielte 2 Stunden Klavier.
Nachmittag spielte ich 2 Stunden bis 4 Uhr, wo
ich dann Unttericht an Holzert gab. Von 6 – 7
wieder eine Stunde und dann ging ich i Theater, wo
sich die Geschwist[er] Mulder⁸⁹ aus Holland
hören ließen. Der Junge 17 Jahr
spielte das Mendelssohnsche Concert, was
ich jetzt geübt habe, sehr schlecht und

zwar so, daß er im letzten Satz gänzlich herauskam und mitt[en] drinn aufhören mußte und sich empfehlen. Die Schwester, jünger und ein schönes Mädchen spielte ruhiger und besser. Nachher spielte der Junge noch einmal ein von ihm componirtes Capricio. Die Composition war sehr matt wie auch vorher eine Ouvertüre von ihm. Die ganze Sache war nur als Übung für die Kinder se[l]bst belohn[t], fürs Geld konnte das Publikum nicht zufrieden sein, doch es klatsch[te].

Von 10 – 11 spielte ich. 1 Stund. Im Ganzen heute 6 Std.

Freitag 30.

Im Ganzen 5 St. geübt die and. Zeit am letzten Satz mei[ner] Sym[p]honi gearbeitet; das Thema gefällt mir aber noch nicht recht. Heute Abend denk ich italiänisch zu arbeiten und Stimm[en] zu ei[nem] Bachsch[en] Con[cer]te für 3 Klavi[ere] zu schreiben.

244

Sonnab. 31.

4. St. geb. Stunde an Holzert.
Bei Rungenhagen am Abd. St. an
Horn.

Sonntag. 1 April.

Heute Morgen erste Stunde
bei Taubert. Mendelssohn G
Moll Concert. Ich spiele noch zu unruhig.
4 St. geübt. Am Abend Genzmer
u Thiesen bei mir. Boston⁹⁰ ge=
spielt.

Montag 2 April.

Meine Schwester Auguste hat
vor einigen Tagen einen neuen
Jungen bekommen.

Geübt 5 Std. Symphoni
letzter Satz. Bei Schneider.

Dienstag 3 Ap.

Geübt. 5 St. Abend. Bach. Concert
ausgesch[r]ieben.

Mittwoch 5 Ap.

Geübt 4 ½ St. Mit Taubert und
5 and. Schüle[rn] von ihm als: Fesca,
Schumann, Kullak, Gährich
Cosky di[e] Ouvertu[re] zu[r] Zauberflöte
auf 4 Klavi[eren] zu 8 Händen bei Kisting
gespielt; wir wollen sie am Sonntag im
Schauspielhause in einem Concert spielen
zu Gunsten der Oderbrücher. Stunden
an Holzert u Horn. Am Abend Duett
componirt.

Donnerstag 4 ½ St. ges.

Freitag 4 ½ St. gespielt.

Stunde an Holtzert. Bei
Zöllner.

246

Freita

Sonnabend 7 Ap.

Gesp. 2 ½ St od. auch 3. Arbeiten
Stund.

Heute Abend bei Rungenhagen
Mendelssohns Concert in G moll
bei Ru gespielt; ich habe es zu
Hause ganz anders gekonnt. Bei dem besten
Willen kann man sich seiner ganz ni[e]
bemeistern.

Sonntag. 8 Ap.

Heute fand das Concert für die Über=
schwemmen i[m] Oderbruche gegeben vom
Theaterpersonal i[m] Saale des Königl.
Schauspielhause[s]. Die Ouvertüre
zu[r] Zauberflöte vorgetragen auf 4
Flügeln von Kisting machte Furore,
obgleich wir es in der letzten Probe

bedeutend besser gespielt haben.
Mein Nebenspieler Börner machte sogar
einen argen Fehler; der Chor von
Haydn „Die Himmel erzählen.“ –
wurde ebenfalls auf 4 Flügel begleitet und
ging am best[en]. Seidelmann
deklamirte auch. Wir 8 Spieler
waren Taubert u seine Schüler
Börner, Cosky, Fesca, Gährich,
Möhring, Kullak und Schuman.
So standen wir auf d. Zettel.

Montag 9 Ap.

Geübt 3 ½ Stunde. Vormittag nnnn
Stunden bekomm[en] bei ein[em] Herrn Beske
in der Brüderstraße.

Dienstag 10.

Schon seit gestern nicht recht wohl; doch n
4 St. ges. Componirt #...#. Am Abend
früh zu Bett.

248

Mittwoch

am 25 July 38

Heute war ich bei Felix Mendelssohn; er hat mich ungeheuer emporgerichtet. Meine B dur Symphonie will er im Winter in Leipsig aufführen; meine Ouvertür habe ihn nicht so sehr angesprochen! Wie die Urtheile doch verschieden sind. / . Er sagt mir ich hätte ein bedeutendes Talent und sollte sehr fleißig fort arbeiten, überhaupt mich nur immer an

ihn wenden. Er will mich
unterstützen. Wenn man von
einem solchen Mann, den ich
schon so lange ich seine Sachen
kenne verehere, aufgemuntert
wird, – wer wird es da nicht
thun? also vorwärts

Zum 3 Aug. habe
ich eine Ouetür gemacht mit
der Volkshym[ne] „Heil dir
im Sigeskrantz“ die Idee
ist freilich sehr alt – aber
das thut nichts

O Welt !!!

!!!!⁹¹

250

Heute am 16 Aug war ich zum letztenmale mit Carl bei Mendelsohn und habe ihm die Stimmen zu meiner Symphoni gebracht. Er war ausnehmend freundlich u wir haben ein langes und breites Kunstgespräch gehabt. Carl sagte ihm, daß er nach Paris reisen wolle.

Ich habe überhaupt nichts davon erwähnt, daß Carl eine große Reise antreten wird. Wie ich mir dann vorkommen werde weiß ich nicht; meine Liebe und Freundschaft begleitet ihn bis ans Ende der Welt. Wir werden uns auch schon wieder sehen. Er liebt seit letzter Zeit ein[e] Marie Lamprecht (Tochter des Präsidenten). Er will ihr vor seine Abreise nich[t]s erklären, aber so

deutlich sei[ne] Liebe zu verstehen geben,
daß Sie, wenn sie ihn eben so wahr
liebt, ihn in der Ferne auch nicht ver=
gessen wird.

Ich habe jetzt viel Unterricht
zu geben, so daß ich an 30 rtl stehe.

In Ruppin habe ich
mit Karl Eckert am 5
July ein Concert gegeben,
welches sehr gefallen
hat. Composition von mir
Zusammengespielt.

*Am Donnerstag 29 Novbr.
ist mein Sym[p]honie in
Leipsig unter Mendelssohns
Direction*

252

[nicht transkribiert]

[nur teilweise transkribiert]

Warmbrunn Diligence

Gepäck

4 Theilige

Schulzenhaus

Vitriolw[er]k

Koch[elfall] u Zak[enfall]

Sch[lesische] Baude

Bier. Elbfall

Neue Baude

Spindler's B[aude].

Koppe

Führ

Kanon Trommel

- 1 Am 3. August 1835 kam es in Berlin zur sog. „Feuerwerk-Revolution“, einer Revolte, die durch das rigorose Vorgehen von Polizei und Militär ausgelöst wurde, die das Verbot durchsetzen wollten, am Geburtstag des Königs Friedrich Wilhelm III. Feuerwerkskörper und Leuchtraketen zu zünden.
- 2 Friedrich Dotzauer (1783-1860), Cellist und Komponist.
- 3 Eduard Steinbrück (1802-1882), Maler.
- 4 Adolph Bernhard Marx (1795-1866), Musikwissenschaftler, dessen Vorlesungen FM besuchte.
- 5 Eduard Maria Oettinger (1808-1872), Journalist, Schriftsteller.
- 6 Robert Julius Melcher (1806-1868), Kantor und Lehrer, seit 1835 in Frankfurt (Oder).
- 7 Wort ist verschrieben.
- 8 Johann Friedrich Kelz (1786-1868), Cellist, Komponist.
- 9 Umgangssprachlich ‚Mädchen‘.
- 10 Friedrich Wilhelm Berner (1780-1827), Komponist.
- 11 Anklänge?
- 12 Ferdinando Paer (1771–1839), Komponist.
- 13 Pauline Wandt (?), Tänzerin.
- 14 Nicht pejorativ gemeint.
- 15 Die Stumme von Portici, Oper von Auber.
- 16 Buchstabendreher korrigiert.
- 17 Josef Eichberger (18091-1862), Opernsänger.
- 18 George Onslow (1784-1853), Komponist.
- 19 Buchstabendreher korrigiert.
- 20 Buchstabendreher korrigiert.
- 21 Richtig: Dezember.
- 22 Buchstabendreher korrigiert.
- 23 Sigismund von Neukomm (1778-1858), Pianist, Komponist.
- 24 Buchstabendreher korrigiert.
- 25 Buchstabendreher korrigiert.
- 26 Op. 34, Oratorium, 1829.
- 27 Bernhard Klein (1793-1832), Komponist.
- 28 Alexander Ernst Fesca (1820-1849), Pianist und Komponist.
- 29 Friedrich Ernst Fesca (1789-1826), Violinist und Komponist.
- 30 Julius Heinrich Griebel (1809-1865), Cellist und Komponist.
- 31 Heinrich Franz Griebel (1796-1841), Oboist und Komponist.
- 32 Ferdinand Griebel (1819-1858), Violinist und Komponist.
- 33 Eduard Moritz Ganz (1806-1869), Cellist und Komponist.
- 34 Franz Grill (1756-1792), Komponist. Die *Allgemeine Musikalische Zeitung* berichtet am 24. Februar 1836 von diesem Konzert, dort wird mitgeteilt, dass dies Lied für Bassstimme, Klavier und Cello von einem „uns unbekanntem Componisten, Grill in Pesth“ geschrieben sei (Nr. 8, Sp. 120).
- 35 Hans Adolf Karl Heinrich Freiherr Lauer von Münchhofen (1795-1874), Offizier, Komponist.

- 36 Peter Josef von Lindpaintner (1791–1856), Komponist.
- 37 Buchstabendreher korrigiert.
- 38 Carl Otto Friedrich Graf von Voß-Buch (1786-1864), Jurist, Vertrauter Friedrich Wilhelms IV., Domherr zu Halberstadt, Mitglied des preuß. Herrenhauses.
- 39 Michael Joseph Gusikow (1806-1837), Klezmer, Xylophon-Virtuose.
- 40 Zitat aus Schillers „Wallensteins Tod“ (IV, 1, Theklas Klage).
- 41 Mittelmäßig.
- 42 „Im grünen Walde bei Tangermünd ...“, Lied auf einen Text von Friedrich Förster über die Sage vom Lorenzwald bei Tangermünde, erschienen im Hoffmeister Verlag in Leipzig 1836.
- 43 Buchstabendreher korrigiert.
- 44 Wort ist verschrieben.
- 45 Richtig: meiner.
- 46 Korrigiert, aus „ihm“.
- 47 Carl Friedrich Lessing (1808-1880), Maler.
- 48 Hohmann? (Berliner Adressbuch 1838, Lindenstr. 12).
- 49 Am 19. Januar 1837 wurde von der Singakademie Mozarts Requiem zum Gedenken an die verstorbene Fürstin Radziwill, die Prinzessin Louise von Preußen (1770-1836), aufgeführt, die am 7. Dezember 1836 gestorben war.
- 50 Musikfest des Märkischen Gesang-Vereins, 18.-19. Mai 1837 in Brandenburg a. H. (*Allg. Musikal. Zeitung* 24, 14. Juni 1837, Sp. 390).
- 51 Auguste von Faßmann (1808-1872), Sängerin.
- 52 Auguste Löwe, Altistin (Ledebur, S. 328-329).
- 53 Richtig Polkwitz.
- 54 Buchstabendreher korrigiert.
- 55 Brauch der Zimmerleute, Handwerksfremde mit Schnüren zu binden, die sich durch ein Trinkgeld freikaufen mussten.
- 56 Parchen niederdt. Barchent. Barchent reißen – laute Flatulenzen, hier: laut schnarchen.
- 57 Das Theater-Ensemble des Anton Faller (1757-1824), das nach dem Tod des Prinzipals von dessen Witwe Christine Faller, geb. Voigt (1781-1839), schließlich von deren Tochter Emilie Faller (1809-1884) geführt wurde. Die Truppe spielte an verschiedenen Orten in Schlesien, im Sommer in Hirschberg und Warmbrunn (WeGA <https://weber-gesamtausgabe.de/de/A0015D0.html>).
- 58 Hans Ulrich Graf Schaffgotsch, der am 23. Juli 1635 in Regensburg hingerichtet wurde.
- 59 Körners Ballade „Der Kynast“ (Es zieht ein Hauf ...).
- 60 Zrazy, ein polnisches Gericht, der Rinderroulade vergleichbar.
- 61 Eine Steingruppe der Sandsteinfelsen.
- 62 Buchstabendreher korrigiert.
- 63 Richtig: Benatek.
- 64 Jan August Vitásek (1770-1839), Komponist, Pianist.
- 65 Die Prager Zeitschrift „Ost und West. Blätter für Kunst, Literatur und geselliges Leben“ erschien ab 1837.
- 66 Katharina Podhorsky (1807-1889).
- 67 Josef Karl Pöck (1804-1869), Bariton.

- 68 Wort ist verschrieben.
- 69 Friedrich Dionys Weber (1766-1842), Komponist, Leiter des Prager Konservatoriums.
- 70 Carl Seydelmann (1793-1843), Schauspieler.
- 71 Egon Ebert (1801-1882), Schriftsteller.
- 72 Das Ausrufezeichen wurde später hinzugefügt.
- 73 Herrnskretschchen.
- 74 Hotel.
- 75 Constrastirt, korrigiert.
- 76 Eduard Bendemann (1811-1889), Maler.
- 77 Oper von Bellini.
- 78 Buchstabendreher korrigiert.
- 79 Das Ausrufezeichen ist später gesetzt.
- 80 Kantate zur Eröffnung des Wiener Kongresses, Text Aloys Weißenbach (Op. 136).
- 81 Richtig: 11. März 1838. Auch in den folgenden Tagen bis hin zum 23. März eilt Möhrings Zählung dem Kalender jeweils um einen Tag voraus. Nachdem er den 23. März wiederholte, stimmt die Datierung wieder.
- 82 Gottfried Wilhelm Fink (1783-1846), Theologe, Komponist, Musiktheoretiker, Redakteur der *Allgemeinen musikalischen Zeitung*.
- 83 Erste Wanderung der ältesten Tonkunst, als Vorgeschichte der Musik oder als erste Periode derselben, dargestellt. Essen: Bädeker 1831.
- 84 Zahl 1 korrigiert zu 12.
- 85 Richtig: danach.
- 86 Ferdinand David (1810-1873), Violinvirtuose, Kopmonist: *Introduction et variations sur un thème russe*, (Op. 6).
- 87 Thomas Täglichsbeck (1799 – 1867) Violinist, Kapellmeister und Komponist.
- 88 Buchstabendreher korrigiert.
- 89 Die Pianisten Richard (1822-1874) und Cäcilie Mulder.
- 90 Ein nach der Stadt Boston benanntes Kartenspiel.
- 91 Gott! [?].